III. - COMMENTARIUS BIBLIOGRAPHICUS

VERSUCH EINER BIBLIOGRAPHIE DES P. BERNHARD DUHR S. I.

VON P. JOSEF TESCHITEL S. I. — ROM.

SUMMARIUM. — Pater Bernardus Duhr Coloniensis in quattuor magnis voluminibus, quorum secundum et quartum bipartita sunt, res a Patribus Societatis Iesu saeculis decimo sexto, — septimo, — octavo in terris linguae Germanicae gestas cum plausu rei peritorum describens non tantum ordini suo sed etiam sibi ipsi monumentum erexit dignum et solidum.

Cuius viri bene meriti cursus vitae adumbratur; quomodo rerum scriptor evaserit, narratur; provincia definitur, quam colendam accepit, complectens imprimis res Societatis Iesu in Germania gestas, quibus data occasione adiunxit defensiones, curricula vitae, libellos pietati christianae servientes, scripta quibus quaestiones tempore post bellum magnum ortas illustrare ac solvere conatus est; praeterea modus laborandi quem tenuit traditur; genus scribendi ab eo adhibitum ponderatur.

Quibus breviter absolutis servato temporis ordine quo prodiere libri et scripta minora enumerantur paucis verbis indicando summam rerum in eis ab eo tractatarum. Quae cum Societate Iesu eiusque rebus gestis minime cohaerent in fine adiunguntur.

LEBENSABRISS.

Mit seinem vierbändigen Werke: *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge* hat P. Duhr der Gesellschaft Jesu eine eingehende, glanzvolle und wissenschaftlich genaue Darstellung ihrer Geschichte geschenkt [1] und sich als fleissigen, wahrhaftigen Geschichtsforscher erwiesen, als d e n Geschichtschreiber der Gesellschaft in deutschen Landen, dessen Name als solcher un-

---

NOTA REDACTIONIS. — Cum a mensibus nulli fere ad nos pervenerint libri novi vel periodici extra Urbem editi, consuetae bibliographiae de historia S. I. edendae hoc anno supersedendum est. In cuius loco propositum, quod iam dudum in votis erat, resumimus, vulgandi interdum bibliographiam non iam recentium sed praeteritorum scriptorum, sive determinati argumenti, sive alicuius scriptoris de historia Societatis egregie meriti.

[1] Vgl. A. SCHÜLLER, *Zur Geschichte des Jesuitenordens.* Pastor bonus 40 (1929) 150.

vergesslich bleiben wird[2]. Wir zollen daher seinem Andenken nur eine längst fällige Schuld, wenn wir in den folgenden Zeilen nach einer kurzen Darstellung seines Lebenslaufes einen, nach Möglichkeit vollständigen, bibliographischen Ueberblick über seine vielen, hauptsächlich geschichtlichen, Arbeiten bieten.

Als Grundlagen wurden benützt: die Register der Generalsbriefe nach Deutschland, die Briefe der deutschen Provinz an den General und die Jahreskataloge der deutschen, bzw. oberdeutschen Ordensprovinz aus dem Archivum Romanum S. I., ferner der Nachruf im *Histor. Jahrbuch*[3] von P. Wilhelm Kratz S. I., einem Mitarbeiter Duhrs, und das Lebensbild, das derselbe Pater in den *Mitteilungen aus den Deutschen Provinzen*[4] dem Gründer und langjährigen Leiter dieser Zeitschrift gewidmet hat; ferner das *Verzeichniss der von den Mitgliedern der Deutschen Ordensprovinz herausgegebenen Bücher und Schriften* 1814-1902, zusammengestellt von Anton Billigmann S. I.[5]; schliesslich die bibliographischen Zettel über Duhr von R. P. Edmond Lamalle S. I. und R. P. Jesus Juambelz S. I. Ihnen, wie auch R. P. Wilhelm Kratz S. I., verdanken wir überdies gar manche wertvolle Auskunft und Beihilfe.

Bernhard Matthias Wilhelm Heinrich Duhr erblickte das Licht der Welt am 2. August 1852 zu Köln im Perlgraben Nr. 1. Seine Eltern waren der Steuerrendant Wilhelm Heinrich Duhr und dessen Gemahlin Helena, geb. Lauvenberg. Nachdem er seine mittleren Studien am staatlichen Friedrich-Wilhelm-Gymnasium seiner Vaterstadt im Jahre 1872 mit der Reifeprüfung erfolgreich beendet hatte, trat er am 8. Oktober in die Gesellschaft Jesu ein und begann auf der Friedrichsburg bei Münster i. W. unter P. M. Meschler sein Noviziat. Schon Ende November mussten die Novizen in die Verbannung ziehen; im Kasteel von Exaten, Holland, fanden sie gastliche Aufnahme. 1874 folgte das zweijährige Rhetorikstudium, ebenfalls in Holland, in Wynandsrade. 1876 war Frater Duhr das erste Mal Gehilfe des Bibliothekars, dann wieder 1878 und 1879 während seiner philosophischen Studien in Blyenbeck (1877-1879), 1883 im Kolleg Ordrupshoj bei Kopenhagen und 1885-1888 zu Ditton Hall in England, wo er während dieser Jahre Theologie studierte. Dass Duhr immer wieder zu diesem kleinen Nebenamt bestimmt wurde, zeugt für seine Vorliebe für Bücher und Bibliotheken und dieses Amt bot ihm Gelegenheit, sich mit dem Schrifttum bekanntzumachen. Nach Abschluss seiner philosophischen Studien war er 1880 Präfekt im Pensionat Stella Matutina in Feldkirch, Vorarlberg, 1881-1883 Instruktor des jungen Grafen Max von Waldburg-Wolfegg in Ordrupshoj. Im letzten Jahre seiner theologischen Studien wurde er am 18. Dezember 1887 in der Kapelle des St. Edward College zu Liverpool zum Priester geweiht und feierte tags darauf in Ditton Hall seine Primiz. 1888/89 machte P. Duhr sein drittes Probejahr unter P. Bülow in Lainz bei Wien. Im Lainzer Hause blieb er bis 1894. Ob er in diesen fünf Jahren seines Wiener Aufenthaltes das dortige Institut für Historische Hilfswissenschaften als ausserordentliches Mitglied besucht hat, wie ihm Prof. Oskar Redlich bereits am 13. Januar 1887 angeraten hatte, lässt sich leider nicht mehr feststellen, sicher

---

[2] Vgl. Histor. Jahrbuch 51 (1931) 218; Beileidschreiben von Prof. Gustav Schnürer, Freiburg.

[3] Histor. Jahrbuch 51 (1931), 215-218.

[4] 12. Band, Nr. 98 (Ignatius 1931), 255-287.

[5] Als Manuscript gedruckt, Roermond, Roermondsche Stoomdrukkerij, 1902.

arbeitete er fleissig im dortigen Staatsarchiv. 1891 erschien die erste Auflage seiner bekannten *Jesuitenfabeln*. Von 1895 bis 1903 weilte P. Duhr als Schriftsteller in Exaten. Dieser Aufenthalt wurde jedoch mehrfach unterbrochen durch grössere Archivreisen nach Italien, Frankreich und Spanien, wo ihm vor allem das grosse Staatsarchiv von Simancas reiche Ausbeute bot. Auch München wird P. Duhr während dieser Jahre wiederholt aufgesucht haben. 1903 übersiedelte er endgültig nach München, wo ihm die reichen Archiv- und Bibliotheksschätze die Abfassung seines Lebenswerkes: *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge* ermöglichten. Von 1908 an bis 1927 führen ihn die Kataloge auch ausdrücklich als: Redactor fol. « Mitteilungen », die er 1897 begründet und auch geleitet hatte. Volle achtzehn Jahre lebte er im Vinzentinum, am 1. Juli 1921 zog er ins Ignatiushaus in der Kaulbachstrasse, wo er am 21. September 1930 nach kurzem Krankenlager in seiner selbstgewählten Klause unterm Dach verschied.

Nach den Jahren der Ausbildung war demnach P. Duhr ein ruhiges Leben beschert, das ihm Musse für seine Forschungen und Arbeiten bot. Er hat diese Musse aber rastlos mit ehernem Fleiss ausgenützt. In früher Jugend schon wurde in ihm der Sinn für Schriftstellerei geweckt. Während der Schulferien half er seinem Oheim Dr med. Duhr in Koblenz, dem hochverdienten Pionier der Zentrumspresse, bei der Schriftleitung der von diesem ins Leben gerufenen *Koblenzer Volkszeitung*. Im Orden sind seine Obern frühzeitig auf seine schriftstellerischen Gaben und Neigung aufmerksam geworden. Schon 1883 stand Fr. Duhr mit Pfarrer Vochezer, dem Verfasser einer dreibändigen *Geschichte des Hauses Waldburg*, im Briefwechsel über den Kardinal Otto Truchsess, dem er dann 1886 zwei Abhandlungen im *Historischen Jahrbuch der Görresgesellschaft* widmete. Auch an den damaligen Generalvikar, späteren (seit 1887) Ordensgeneral, P. Anton M. Anderledy, hatte er sich gewandt, denn in einem Briefe [6] an ihn dankt er « für die Auskunft über den Kardinal Otto ». In diesem Schreiben aus Frankfurt, den 21. September 1884 berichtet Frater Duhr, er habe schon 1883 mit Prälat Janssen über eine Geschichte der Jesuiten in Deutschland gesprochen. Dieser meinte, eine solche Geschichte sei erst nach Veröffentlichung der einschlägigen Briefe und Urkunden möglich. Für die Veröffentlichung dieser Dokumente, soweit sie Deutschland betreffen, legt Duhr einen genauen Plan vor und meint, es müsse mit dem Generalarchiv der Gesellschaft begonnen werden. P. Anderledy antwortete darauf zustimmend am 7. Oktober 1884 nach Ditton Hall [7], wo Duhr gerade seine theologischen Studien begann. Es dauerte jedoch noch zehn Jahre, bis diese wichtige und nützliche Arbeit mit der Gründung der *Monumenta Historica Societatis Iesu* vor fünfzig Jahren (1894) begonnen wurde, dann allerdings im weiteren Rahmen für den ganzen Orden, nicht nur für Deutschland. Die 24. Generalkongregation in Loyola 1892 hatte nämlich in ihrem 21. Dekret dem neugewählten Ordensgeneral P. Ludwig Martin den einstimmigen und dringenden Wunsch aller Provinzen ausgesprochen, dass die durch die Aufhebung (1773) unterbrochene Geschichtschreibung des Ordens wieder aufgenommen und in einer den zeitgemässen Forderungen angepassten Weise fortgesetzt werden möge. Diesem Wunsche zuvorkommend, veröffentlichte Fr. Duhr 1885 in seinem

[6] Arch. Rom. S .I. Epp. Germ. 10-IV-3.
[7] Ebenda, Reg. Prov. Germ. V, p. 91.

ersten längeren Aufsatz *Ungedruckte Briefe und Relationen über die Aufhebung der Gesellschaft Jesu in Deutschland,* die er im erzbischöflichen Archiv in München gefunden hatte.

In den überaus fruchtbaren Wiener Studienjahren begannen dann seine grösseren Werke. 1891 gelang P. Duhr der grosse Wurf mit seinen *Jesuitenfabeln.* 1894 bis 1899 schiebt sich in seine Schriftstellertätigkeit eine längere schöpferische Pause ein, ausgefüllt hauptsächlich durch Archivreisen ins Ausland. Nach Rom wurde er vom General P. Martin eingeladen, wie aus seinem Briefe [8] aus Exaten, 28. April 1898 an den P. General hervorgeht, in dem er am Schlusse sich für den Ruf nach Rom und die freundliche Aufnahme bedankt. Nach dem römischen Katalog für 1897 war er dem Kolleg der Civiltà Cattolica als Schriftsteller zugeschrieben. Da P. Duhr im gleichen Briefe über seine Arbeit für die Geschichte der Gesellschaft in Deutschland berichtet, können wir daraus schliessen, dass er bei seinem Aufenthalt in Rom vom P. General selbst mündlich mit der Abfassung dieses Werkes beauftragt wurde. Mit der Fertigstellung des ersten Bandes, schreibt Duhr, müsse er warten, bis die spanischen Patres in den *MHSI* die sehr wichtigen Briefe der ersten Patres der Gesellschaft veröffentlicht haben. Dass er die Wartezeit nicht ungenützt verstreichen liess, zeigen die rasch sich folgenden Werke und mehr noch die zahlreichen Abhandlungen in der *Zeitschrift für katholische Theologie,* im *Historischen Jahrbuch* und in der *Römischen Quartalschrift.* Es sind bereits Vorarbeiten zu seinem Haupt- und Lebenswerk, der *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge.* Nach jahrelanger, gewissenhafter und aufreibender Archivforschung konnte 1907 der erste Band mit zahlreichen Abbildungen und einigen Schriftproben erscheinen, der bei katholischen wie nichtkatholischen Fachgelehrten eine überaus wohlwollende Aufnahme fand. Sechs Jahre später erschien in zwei Teilen, jeder für sich prachtvoll gebunden und reich illustriert, der zweite Band. Der Weltkrieg und seine Nachwehen schoben das Erscheinen des dritten Bandes im schlichten Kleide und ohne Bilder bis 1921 hinaus. Duhr musste einen anderen Verlag suchen, bei dem dann auch, ebenso schlicht, der vierte Band ebenfalls in zwei Teilen 1928, zwei Jahre vor dem Tode P. Duhrs, herauskam. Der Ordensgeneral, P. Wlodimir Ledóchowski, dankte dem P. Duhr in einem Schreiben [9] Rom, den 16. Dezember 1928 für die Zusendung des letzten Bandes. P. Duhr antwortete aus München, 25. Dezember 1928 [10], er hatte also die lobende Anerkennung seines höchsten Obern als Christgeschenk erhalten.

Bei seinem vorbildlichen Fleiss und seiner ungewöhnlichen schriftstellerischen Begabung fand P. Duhr auch noch Zeit, neben seinem Lebenswerke eine Reihe wissenschaftlicher Aufsätze aus seinem Sondergebiet für die verschiedensten Fachschriften beizusteuern. Auch für die geschichtlichen Arbeiten seiner Mitbrüder zeigte er warme Teilnahme. Aus der durch seine Arbeiten gewonnenen Erfahrung legte er am 9. Februar 1912 dem General P. Franz X. Wernz zwei Gutachten vor, eines in Sachen der *Monumenta Historica S. I.* [11], des andere über die *Historiae Provinciarum.* P. Wernz erwiderte ihm am 6

[8] Epp. Germ. 11-V-14.

[9] Reg. Prov. Germ. Sup. 1921-1930, p. 230.

[10] Epp. Germ. Sup. 4, Partic.

[11] Siehe dieses Heft. S. 27.

März 1912 [12], er werde das erste mit den PP. Assistenten besprechen, das andere habe er dem deutschen P. Provinzial zur Einsicht und Beratung vorgelegt. Aber auch die Obern bedienten sich gelegentlich seiner Erfahrung. So erbittet P. General Ledóchowski am. 27. November 1926 [13] für den Abt P. Molitor eine Auskunft über Briefe an einen P. Priscianensis (gest. 1607) [14].

Als schlagfertiger Apologet war P. Duhr immer bereit, zur Verteidigung der angegriffenen Gesellschaft seine gewandte Feder und sein staunenswertes Fachwissen zur Verfügung zu stellen. Die *Kölnische Volkszeitung*, die *Augsburger Postzeitung*, der *Bayerische Kurier* u. a. brachten wiederholt Beiträge von ihm zur Jesuitenfrage. Auch aszetische Literatur veröffentlichte er. Im physischen und moralischen Elend der Nachkriegszeit suchte er, der gern und ausgiebig mit gesammelten Almosen fremder, verschämter Not abhalf, sich in den Broschüren über *Bolschewismus, Grossstadtelend und Kindersterben* mit den neuauftauchenden Fragen auseinanderzusetzen. Für seine Mitbrüder gründete und leitete er jahrzehntelang die *Mitteilungen aus der Deutschen Provinz*.

Für diese zahlreichen und vielfältigen Veröffentlichungen konnte P. Duhr aus dem Vollen schöpfen, denn er war ein grosser Sammler. Mit liebender Sorgfalt hob er Bücher, Artikel und Zeitungsausschnitte über sein Fachgebiet auf, ja auch seinen gesamten Briefwechsel mit gelehrten Fachgenossen aus den Jahren 1883 bis 1930 bewahrte er, in Bündelchen geordnet, auf. Seine kleine, aber vorzügliche Bücherei wird im Kolleg zu Valkenburg aufbewahrt. In zwei Abteilungen enthält sie: 1. Bücher über die ganze Gesellschaft und besonders über die deutschen Provinzen, Einzelschriften über Häuser, Werke, Lebensbeschreibungen; 2. Schulbücher, wissenschaftliche und aszetische Schriften aus der alten deutschen Assistenz (bis 1773). Diese ausgezeichnete Sammlung hatte einen grossen Einfluss auf die Abfassung der *Geschichte*, mit ihrer Hilfe konnte D. die wissenschaftliche und schriftstellerische Tätigkeit der alten deutschen Jesuiten ausführlich behandeln, ein Gebiet, das die Geschichtschreiber anderer Assistenzen fast ganz beiseite lassen.

Schon in seinem Plane von 1884 (s. o.) hatte P. Duhr angeraten, die drei bis vier Mitarbeiter bei der Herausgabe der Briefe und Dokumente sollten zuerst einen Band, zehn bis zwanzig Jahre umfassend, fertigstellen, sonst werde der angehäufte Stoff unübersichtlich. Doch fügte er bei: « Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, dass fortwährend für die späteren Bände Notizen gemacht werden und später nicht mehr Erreichbares sofort vollständig ausgebeutet werde ». Diesen Arbeitsplan hat P. Duhr selber getreu befolgt und ihm verdanken wir die reiche Fülle von Einzeldarstellungen, die zum Teil Vorarbeiten für sein Lebenswerk, zum andern Teil, soweit sie für die *Geschichte* nicht in Betracht kamen (wie z. B. über den *sogenannten Jesuitenkrieg in Paraguay*) Nebenprodukte seiner Quellenforschung bilden. Hatte er sich vor Beginn seiner schriftstellerischen Tätigkeit vorgenommen, alle Briefe und Urkunden persönlich zu benützen (so im Brief von 1884, s. o.), so liess er sich später wegen der Ueberfülle des Quellenmaterials gern von andern helfen. Er wandte sich sogar in einem Briefe (vom 5. Februar 1911, der im Archiv nicht auffindbar ist) an den

---

[12] Reg. Prov. Germ. VII, p. 452.
[13] Reg. Prov. Germ. Sup. 1921-1930, p. 230.
[14] Die Antwort P. Duhrs wurde im Arch. nicht gefunden.

General P. Wernz um tüchtige Arbeitskräfte für München. R. P. Wernz dankte ihm am 22. Februar 1911 [15] für seine lehrreichen Mitteilungen und Nachrichten aus München, er habe daraus die Ueberzeugung gewonnen, dass dort tüchtige Arbeitskräfte nötig seien.

Eine streng geregelte Lebensweise half dem Pater, sein umfangreiches Werk, trotz Kriegs- und Inflationsjahre, zum Abschluss zu bringen. Früh erhob er sich, feierte als einer der ersten die heilige Messe, betete ein Stück Brevier und begann darnach bis gegen zehn Uhr schriftlich auszuarbeiten, wobei er nicht gern gestört sein wollte. Dann folgte jahraus, jahrein der Gang in die Staatsbibliothek. Zum Mittagstisch kehrte er pünktlich zurück und nahm an der gemeinsamen Erholung teil. Nach dem Breviergebet kam der unvermeidliche Spaziergang im Englischen Garten, bei jedem Wind und Wetter. Dann ging's wieder ans Studium. Das schriftliche Ausarbeiten am Nachmittag vermied er, er legte sich den Stoff für den kommenden Vormittag zurecht. Und so hielt er es bis zu seiner letzten Krankheit.

Bei einer so umfangreichen und vielseitigen schriftstellerischen Tätigkeit ist es nicht zu verwundern, dass nicht alle Erzeugnisse auf gleicher Höhe literarischer Reife stehen. Einen glänzenden Stil besass P. Duhr nicht, auch lagen grossartige historische Auffassungen, Verknüpfungen und Voraussichten nicht in seiner Art. Sachlich, nüchtern, ohne Blendwerk wollte er die Vergangenheit zeigen, wie sie war, ohne seine eigene Meinung hineinzutragen. Er vertrat den Grundsatz, die Quellen soviel wie möglich selber sprechen zu lassen, um die Beweiskraft der Zeugnisse zu verstärken und den Anschein von Tendenz zu vermeiden (so schrieb er schon in seinem Briefe von 1884). Dadurch wird die Darstellung zuweilen etwas schwerfällig und breit. Ueberdies lastete wie ein Bleigewicht die Sorge auf ihm, er möchte nicht zu Ende kommen, und verleitete ihn, das, was er mit emsigem Bienenfleiss gesammelt hatte, nur locker aneinander zu reihen, anstatt den Stoff geistig durchzukneten und in eine einheitliche Form zu giessen. Der Durchschlagskraft seines Lebenswerkes wurde dadurch aber kein Abbruch getan. Im Gegenteil hat man jetzt das beruhigende Gefühl, einer Darstellung gegenüber zu stehen, die sich auf sichere Beherrschung des ganzen gedruckten und ungedruckten Quellenstoffes gründet. Aus dieser Furcht erklärt sich auch das Bestreben P. Duhrs, sofort zu veröffentlichen, was er über eine bestimmte Frage gefunden hatte. So haben wir von ihm mehrere Aufsätze aus verschiedenen Jahren über die *Kardinäle Truchsess* und *Nidhard,* über *Pombal* und *Wallenstein,* besonders *über den 5%-Streit* und über die *Frage, ob P. Laymann Verfasser des Processus iuridicus contra sagas* sei. Manche finden in Duhrs Werk einen leichten apologetischen Unterton, die Gleichen geben aber auch offen zu, sein Urteil sei durchaus massvoll, jede polemische Uebertreibung vermieden und nirgends könne von Entstellung des Sachverhaltes die Rede sein. Indes liegt es an der Sache, nicht an der Behandlung, wenn seine Darstellung wie eine Apologie des vielfach angegriffenen Ordens wirkt. Er bestreitet keineswegs die auf der eigenen Seite vorgekommenen Mängel. Tatsächlich spart Duhr nicht mit seiner Kritik, aber er übt sie aus wie ein Sohn der geliebten Mutter gegenüber.

---

[15] Reg. Prov. Germ. VII, p. 338.

Im folgenden Ueberblick über die Bibliographie des P. Duhr soll in zeitlicher Reihenfolge kurz der Titel und Inhalt der Werke und Aufsätze gegeben werden und zwar zuerst jener, welche die Gesellschaft Jesu und deren Geschichte betreffen, bei zeitlich auseinanderliegenden Aufsätzen über den gleichen Gegenstand wird auf alle entsprechenden Nummern verwiesen. Apologetisches, Biographisches, Aszetisches und Nachkriegsschriften werden, ebenfalls zeitlich geordnet, lose angereiht. Von Buchbesprechungen sind nur ganz wenige aufgenommen, da sie oft ohne Namensnennung erschienen und viele daher nicht mehr feststellbar sind. Einige, meist gegen Ende des ersten Weltkrieges und darnach in den *Historisch-politischen Blättern* erschienene Artikel, wie auch sein *Kriegsgebetbüchlein* und kleinere Kriegsschriften waren unerreichbar. Auf die apologetischen Zeitungsartikel konnte nicht eingegangen werden, es fehlte alle Grundlage dazu.

SCHRIFTWERKE [16]

1. - *Ungedruckte Briefe und Relationen über die Aufhebung der Gesellschaft Jesu in Deutschland.* Historisches Jahrbuch 6 (1885) 413-437.

Diese Dokumente stammen aus dem erzbischöflichen Archiv in München. Sie berichten über Hoffnungen und Befürchtungen, die der Aufhebung vorausgingen, über den gewaltigen Eindruck, den sie verursachte, und u. a. über die Vernehmung der Exjesuiten über ihre Verwendung. Die meisten Patres erklärten sich zu allem bereit, was der Kurfürst und der Bischof verlange.

2. - *Quellen zu einer Biographie des Kardinals Otto Truchsess von Waldburg.* Histor. Jahrbuch 7 (1886) 177-209.

Zu diesen weitverzweigten Quellen gehören: die Zimmerische Chronik, die auf Otto an keiner Stelle gut zu sprechen ist; die sogenannte Truchsessen-Chronik, eine Hauptquelle für die Geschichte des Kardinals mit vielen wertvollen Nachrichten; weniger Gewicht hat die Augsburger Chronik. Von Briefsammlungen bieten die reichste Ausbeute die von dem berühmten Latinisten P. H. Lagomarsini S. I. 1757/62 herausgegebenen Briefe Giulio Poggianos. Den Briefwechsel des Kardinals veröffentlichte zuerst Dr Friedrich Wimmer. D. stellt daraus das Lebensbild des cardinalis Augustanus zusammen. Ueber dessen Reformwerk will D. in einem folgenden Aufsatz handeln (Vgl. Nr. 3). Mit den Jesuiten wurde Kardinal Otto durch näheren Umgang mit Le Jay und Canisius bekannt. Im Jahre 1564 übertrug er ihnen die von ihm zehn Jahre zuvor gegründete Universität zu Dillingen. Siehe *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge* (die wir kurz: *Geschichte* zitieren werden) I. Band S. 194 ff. Siehe auch NN. 3 u. 39.

3. - *Reformbestrebungen des Kardinals Otto Truchsess.* Histor. Jahrbuch 7 (1886) 369-391.

Der Zeit und Wichtigkeit nach an erster Stelle zu nennen ist die Gründung der Universität Dillingen. Seine Bemühungen um die Errichtung eines Jesuitenkollegs in seiner Bischofsstadt Augsburg waren nicht mit gleichem Erfolge gekrönt. Weiters suchte er durch Visitationen und Diözesan-Synoden den Uebelständen entgegenzuwirken. In seinem Stifte Ellwangen sorgte er für stiftungsgemässe Verwendung der geistlichen Einkünfte, Besserung des Klerus, Hebung des

[16] Ein Stern vor der Nummer zeigt an, dass die Schrift ohne Namensnennung erschienen ist.

katholischen Lebens, Entfernung der Häretiker. Am Konzil von Trient konnte er wegen seines Gesundheitszustandes und der Stiftsgeschäfte nur durch einen Stellvertreter, Claudius Le Jay, teilnehmen. Tüchtige Hilfe fand der Kardinal auch an Petrus Canisius. Vgl. *Geschichte,* I, 194, Anm. 2 und 847, Anm. 2; s. auch NN. 2 u. 39.

4. - * *Zur Charakteristik des spanischen General-Inquisitors und Cardinals Eberhard Nidhard.* Historisch-politische Blätter 98 (1886) 139-154.

Ein kurzer Lebensabriss dieses österreichischen Jesuiten, der kurze Zeit Militär, als Jesuit Professor der Philosophie und des Kirchenrechts in Graz war, als Beichtvater der Erzherzogin Maria Anna diese als Braut Philipps IV. nach Spanien begleitete, nach des Königs Tod den Intriguen Don Juans d'Austria schliesslich geopfert wurde, von seinem dankbaren Beichtkind mit den Würden eines spanischen Generalinquisitors, ordentlichen Gesandten in Rom, Erzbischofs von Edessa und Kardinals überhäuft wurde, trotz seines und des Ordens Widerstandes. Sein Leib ruht neben dem des hl. Ignatius in Rom. Vgl. *Geschichte,* III, 823, Anm. 2; s. N. 74.

5. - *Die Anklagen gegen P. Edward Petre, Staatsrath Jacobs II.* Zeitschr. f. kath. Theol. 10 (1886) 677-691; 11 (1887) 25-50, 209-232.

Die Anklagen heissen: Er trägt vielleicht die grösste Schuld am Sturze des Hauses Stuart, er habe den König Jakob II. zu überstürzten Massregeln im Sinne der katholischen Restauration in England verleitet und dadurch seinen Untergang mitverursacht: er war ehrgeizig. D. beweist in drei Abhandlungen durch zahlreiche, ausführlich wiedergegebene Dokumente die Unrichtigkeit dieser Anklagen.

6. - *Die alten deutschen Jesuiten als Historiker.* Zeitschr. f. kath. Theologie 13 (1889) 57-89.

Eine Vorarbeit für eine Literärgeschichte des Jesuitenordens, die noch aussteht. Zusammenstellung von Arbeiten deutscher Jesuiten auf geschichtlichem Gebiet (auch dem der Hilfswissenschaften) nach Wegeles *Geschichte der deutschen Historiographie,* nebst Ergänzungen. D. führt u. a. an: die Bayern Matthäus Rader, Andreas Brunner, Jakob Keller, Jakob Balde, Johannes Vervaux, Andreas Gretser, Nikolaus Serarius und Christoph Brower; nach Hontheim, *Historia Trevirensis,* die beiden Luxemburger Brüder Alexander und Wilhelm Wiltheim; Nikolaus Schaten, einen der bedeutendsten Historiker Westfalens; die Kölner Geschichtschreiber Josef Hartzheim und Crombach. Von Oesterreichern werden genannt: Franz Wagner, Anton Steyrer, Sigmund Calles und Markus Hansiz. Um die Hilfswissenschaften machten sich verdient in der Chronologie Clavius und Deckers, in der Numismatik Erasmus Fröhlich, Josef Khell von Khellburg, der Lehrer des Josef Hilarius von Eckhel u. a., in der Diplomatik Benedikt Heyrenbach und Leonhard Grebner. Vgl. *Geschichte,* IV, 2. T. 133, Anm. 2 und 3.

7. - Warnkoenig, Wilhelm. *Socialdemokraten und Jesuiten. Ein deutsches Wort an das gläubige deutsche Volk.* Berlin, [Germania, 1890], 10×15 cm, 91 S. (= Germania, Katholische Flugschriften zur Wehr und Lehr, Nr. 8).

Unter diesem Decknamen weist Duhr in dieser Flugschrift als Ziel der Sozialdemokratie Revolution und Atheismus auf. Ein wirksames Mittel dagegen ist: den Jesuiten ihre so ungerecht versagte Tätigkeit im Deutschen Reiche wieder zu gestatten und das Vertreibungsgesetz aufzuheben. Vgl. NN. 68, 69 u. 90.

8. - * *Aus dem Leben eines Jesuiten-Generals.* Histor.-pol. Blätter 106 (1890) 182-197, 254-266.

Eine Empfehlung des Lebensbildes des P. Johann Philipp Roothaan von J. Alberdingk Thijm, einem holländischen Jesuiten, geschrieben bei Gelegenheit der Jahrhundertfeier der Geburt Roothaans (November 1885). Das Buch biete einen tiefen Einblick in den Entwicklungsgang und die Gesinnungen P. R. s. Die Quellen sind unanfechtbar: vertraute Briefe an die Eltern und den Bruder, nur für den engsten Kreis bestimmt.

9. - *Die Berichte des kaiserlichen Gesandten Starhemberg über den portugiesischen Hof und das erste Verwaltungsjahr Pombals.* Stimmen aus Maria-Laach 38 (1890) 183-195.

Diese Berichte aus dem Geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien waren bisher nicht veröffentlicht, noch irgendwo angeführt. Sie haben aber grosse Bedeutung für die Kenntnis der damaligen Zustände in Portugal und zeigen klar die Keime der ganzen Politik Pombals, wie sie sich nachmals entwickelt hat. Ueber Pombal, der die Jesuiten aus Portugal verbannte oder einkerkerte und ihre ganze Missionstätigkeit in sämtlichen portugiesischen Kolonien in Asien, Afrika und Amerika vernichtete, schrieb D. noch das 53. *Ergänzungsheft zu den Laacher Stimmen.*, s. N. 15 und einen Artikel nach spanischen Dokumenten, s. N. 40. Vgl. auch NN. 10, 36 u. 34.

10. - *Der « Mordversuch » gegen den König von Portugal.* Stimmen aus Maria-Laach 38 (1890) 396-417.

Nach den Berichten des kaiserlichen Gesandten in Lissabon, Grafen Sigmund von Khevenhüller-Metsch, wie auch des englischen Gesandten, war der Anschlag in der Nacht vom 3. auf den 4. September 1758 nicht gegen den König Josef I., sondern gegen seinen bei jedermann verhassten Bedienten Texeira gerichtet, der mit dem König im gleichen Wagen fuhr. Schäfers Darstellung in seiner fünfbändigen Geschichte von Portugal wird als kritiklos, parteiisch und falsch zurückgewiesen. Pombal schob die Schuld am Anschlag ausser dem Herzog von Aveiro und der Familie de Tavora auch den Jesuiten zu und als eines der Opfer seines vielrachen, grässlichen Justizmordes fiel der fast 72-jährige, schwachsinnig gewordene Missionär P. Malagrida. Siehe einen weiteren Artikel unter dem gleichen Titel N. 36. Vgl. NN. 9, 15, 34, 40. In den *Jesuiten-Fabeln* [1], [2] handelt D. auf S. 423 von dem « Mordversuch ».

11. - * *Migazzi, Maria-Theresia und die Jesuiten.* Stimmen aus Maria-Laach 38 (1890) 487-492.

In diesem Artikel wird eine Fälschung des Grazer Professors Krones (*Handbuch der Geschichte Oesterreichs* IV 442) richtiggestellt und überdies werden zwei im Schottenstift und im erzbischöflichen Archiv zu Wien von P. Cölestin Wolfsgruber O. S. B. neu aufgefundene Briefe des Kardinal-Erzbischofs Migazzi mitgeteilt, die das wahre und wohlwollende Urteil M. s über die Jesuiten enthalten und auch zeigen, wie Kaiserin Maria Theresia kurz vor ihrem Tode die Aufhebung der Gesellschaft Jesu beurteilte. M. bemühte sich beim Kaiser Franz II. um die Wiederherstellung der Gesellschaft in irgend einer Form. Vgl. *Geschichte,* IV, 2. T. 454, Anm. 2. S. auch N. 101 und *Jesuiten-Fabeln* [3] S. 418 ff.

12. - *Jesuiten-Fabeln. Ein Beitrag zur Culturgeschichte.* Freiburg i. Br. (Herder), 1891, 8⁰, VIII-832 S.

Duhr stellt aus Tausenden von Fabeln über die Jesuiten in 34 Kapiteln einen kleinen Teil zusammen und beleuchtet sie nach den Grundsätzen gewissenhafter, gründlicher Kritik. Für die Freunde des Ordens soll der Band als Nachschlagebuch zur Lehr und Wehr dienen, (ausführliches Personen- und Sachregister). Weitere Auflagen siehe unter NN. 16, 38 u. 57; die Volksausgaben unter NN. 53, 54 u. 71.

13. - *Randglossen zur Wallenstein-Literatur.* Stimmen aus Maria-Laach 40 (1891) 63-78.

Duhr versucht, aus den reichlich fliessenden Quellen und den so vielgestaltigen Bearbeitungen das Bild des Kriegsgewaltigen wenigstens in Bezug auf einige Linien in schärfere Beleuchtung zu stellen. Aretin, Hurter und Gindely geben das wahre Bild W. s (Verrat am Kaiser, Anwendung eines Systems von Lug und Trug bei den Verhandlungen); anders von Ranke, Hallwich und Schebek. Ueber die Beziehungen W. s zu den Jesuiten s. N. 17. Siehe auch NN. 14, u. 98.

14. - *Wallensteins Schuld.* Stimmen aus Maria-Laach 40 (1891) 195-206, 303-312.

Habsucht und Ehrgeiz waren W. s Hauptleidenschaften. Als unbeugsam, stolz und schlau schildert ihn der Nuntius. W. war religiös, versäumte es aber, im Anschluss an die Religion seinen überaus leidenschaftlichen Charakter zu bekämpfen. Im einzelnen werden die Tatsachen angeführt, die W. s Schuld begründen. Vgl. *Geschichte,* II. 2, T. 310, Anm. 8. Siehe auch NN. 13, 18 u. 98.

15. - *Pombal. Sein Charakter und seine Politik nach den Berichten der kaiserlichen Gesandten im geheimen Staatsarchiv zu Wien.* Freiburg i. Br. (Herder), 1891, 8°, 182 S. (= Ergänzungshefte zu den « Stimmen aus Maria-Laach », 53).

Pombal war nach den in den Depeschen mitgeteilten Tatsachen ein unumschränkter, erbarmungsloser Gewalthaber. Um seine Habsucht, seinen Ehrgeiz und seine Rachsucht zu befriedigen, schreckte er vor keiner Rechtsverletzung, nicht einmal vor Bluttaten, zurück. Vgl. *Geschichte,* IV, 2. T. 546, Amm. 5, s. auch NN. 9, 40 und vergl. NN. 10, 34 u. 36. D. verfasste auch den Artikel über Pombal in Wetzer und Welte's *Kirchenlexikon,* X, Sp. 154-156.

16. - *Jesuiten-Fabeln. Ein Beitrag zur Culturgeschichte. Zweite Auflage.* Freiburg i. Br. (Herder), 1892, 8°, VIII-832 S.

Diese unveränderte Auflage wurde bereits ein Jahr nach der ersten herausgegeben.

Im gleichen Jahre erschien eine ungarische Uebersetzung von Rosza: *Jezuita Mesék. Müvelödés-történeti adatok,* Szeged 1892, und von 1893 bis 1896 eine französische Bearbeitung von l'Abbé Grandjean: *Fables de Jésuites,* in: Revue du monde catholique, 5e série, 8 (1893) 302-319, 465-474; 117 (1894) 22-40, 422-440; 118 (1894) 216-234, 425-436; 119 (1894) 277-285, 511-523; 120 (1895) 123-132; 121 (1896) 870-891.

1901 folgte eine holländische Uebersetzung: *Jezuïtengruwelen,* Amsterdam (Haas), 8°, 478 S. und 1908 eine zweibändige italienische Uebersetzung: *I Gesuiti, favole e leggende.* Versione italiana sulla quarta ed. tedesca di G. Bruscoli. Firenze (Libr. ed. Fiorentina), 1908, 2 Bde. 16°, 402 u. 446 S.

1895 kam auf Veranlassung des Evangelischen Bundes in Deutschland ein « Antiduhr » heraus, der jedoch die Wirkung der Jesuitenfabeln nicht abzuschwächen vermochte: *Anti-Duhr oder kurze Widerlegung der Duhrischen Jesuitenfabeln.* Leipzig (Buchh. des Evang. Bundes von C. Braun), 1895, gr. 8°, VIII-47 S. (= Flugschriften des Evangelischen Bundes, N. 106-107). Auch in Holland erschien eine Gegenschrift: W. Zuidema, *De Jezuieten-rechtvaarding ing. De « Jezuieten-gruwelen » van A. Ch. de B. getoetst aan de geschiedenis.* Utrecht (A. H. ten Bokkel Huinink), 1901-1902, 8°, in Lieferungen.

Die andern Auflagen siehe unter NN. 12, 38 u. 57. die Volksausgaben unter NN. 53, 54 u. 71.

17. - *Wallenstein in seinem Verhältnis zu den Jesuiten.* Histor. Jahrbuch 13 (1892) 80-99.

Selbst in gelehrten Werken sind über die Stellung W. s zu den Jesuiten, seinen ehemaligen Erziehern und Lehrern im Knabenkonvikt zu Olmütz, besonders auch zu dem kaiserlichen Beichtvater Lamormaini, so viele Irrtümer verbreitet, dass es D. fast notwendig erscheint, die diesbezüglichen sicheren Tatsachen festzustellen, zugleich wird dadurch auch die religiöse Seite im Charakter des Feldherrn besser bekannt werden. W. s Bekehrung war aufrichtig, er führte streng den Grundsatz des cuius regio, eius religio durch. Den Jesuiten entzog er sein Wohlwollen erst, weil P. Lamormaini sich gegen die Wiederanstellung W. s erklärt hatte. Die Jesuiten blieben trotzdem ihrem grossen Wohltäter über seinen Tod hinaus dankbar. Vgl. *Geschichte,* II, 2. T. 310, Anm. 1. und 3, 706, Anm. 4, 707, Anm. 1. und 7, 708, Anm. 4. Siehe auch NN. 13, 14 u. 98.

18. - *Berichtigung in betreff der Lehre des hl. Thomas über die Erlaubtheit des Tyrannenmordes.* Histor. Jahrbuch 14 (1893) 107-109.

In den *Jesuiten-Fabeln* [1] S. 365 weist D. in einer Fussnote auf einige Stellen bei Thomas von Aquin hin, in denen sich die Lehre von der Erlaubtheit des Tyrannenmordes « in gewissen äussersten Fällen » finde. Jos. Schlecht behauptet in seiner Besprechung einer Lieferung der *Jesuiten-Fabeln* in der gleichen Zeitschrift 13 (1892) S. 623, in den von D. beigebrachten Stellen stehe nichts vom Tyrannenmord. D. erwidert darauf, die angezogenen Stellen in ihrer Gesamtheit bewiesen seine Auffassung. Schlecht antwortet auf den unmittelbar folgenden S. 109-113 und verteidigt seine Ansicht.

19. - * *Missionsbüchlein der alten deutschen Jesuiten Missionäre.* Gebet-, Lehr- und Trost-Büchlein für das christliche Volk. Aachen (Barth), 1. Aufl. 1893, 12o, 270 S. 2. Aufl. 1894.

20. - Pachtler, G. M., S. I. *Ratio Studiorum et Institutiones scholasticae Societatis Iesu per Germaniam olim vigentes.* Vol. IV. *Monumenta quae pertinent ad gymnasia, convictus* (1600-1773), *itemque ad Rationem Studiorum* (*anno* 1832) *recognitam,* edidit Bernardus Duhr S. I. Berlin (A. Hofmann u. Comp.), 1894, gr. 8o, XVIII-621 S. (= *Monumenta Germaniae Paedagogica,* Band. XVI).

D. schliesst das Urkundenwerk P. Pachtlers († 1889) über die *Ratio studiorum* mit diesem IV. Bande ab. Die meisten Urkunden darin hat noch P. selbst gesammelt. In drei Teilen werden behandelt: 1. das Gymnasialwesen (Mittel, Fächer, Unterrichtsmethode, Gymnasialpädagogik), 2. Konvikte (Ziel und Methode der Konvikte, auch der theologischen Seminare), 3. Geschichte und Entwicklung der neuen *Ratio Studiorum* von 1832 (Text bereits im II. Band). S. 112-116 gibt D. eine Inhaltsangabe des sechsbändigen, lateinisch abgefassten, geschichtlichen Handbuches des P. Maximilian Dufrène S. I. und führt aus dem ersten Bande einige auf den Wert und die Methode der Geschichte bezügliche Stellen in deutscher Uebersetzung an. Auch der kurze Artikel *Ratio Studiorum* im *Kirchlichen Handlexikon,* Bd. II (1912), Sp. 1677, stammt von D. — Zum Lehr- und Erziehungswesen der Jesuiten vgl. auch NN. 23, 31, 72, 79 u. 82.

21. - * *Standeswahl-Büchlein für christliche Jungfrauen.* Mit einem Anhange: *Beherzigungen des P. Michael Denis S. J.* Aachen (Barth), 5. verbesserte Ausgabe 1894, 16o, 118 S. 6. Ausgabe 1901.

22. - *Das Laien-Apostolat in der Marianischen Congregation.* Sodalen-Correspondenz 1 (1895), 3-4, 16-17.

Aus dem Wesen und der Geschichte der Kongregationen führt D. den Be-

weis, dass die apostolische Idee der Marianischen Kongregation wesentlich ist. Als praktisches Beispiel gibt D. eine Instruktion (aus dem Statthaltereiarchiv zu Innsbruck) wörtlich wieder, die am 8. Julii 1590 zu Ingolstadt für die Kleine Kongregation (Gymnasium) gehalten wurde. -Ueber Mar. Kongregationen vgl. auch NN. 68, 86 u. 115.

23. - *Die Studienordnung der Gesellschaft Jesu.* Mit einer Einleitung von Bernhard Duhr, S. I. Freiburg im Breisgau (Herder), 1896, 8°, VIII-286 S. (= *Bibliothek der kathol. Pädagogik,* IX).

In der Einleitung, S. 3-174, die nicht erschöpfend sein kann, versucht D. die allgemeinen Umrisse des Studienwesens der Gesellschaft Jesu zu zeichnen, einige Fragen (z. B. Geschichte, Weltanschauung) zu beleuchten und einzelne Missverständnisse (wie über Belohnungen) aufzuhellen. Dann folgt der Text der Studienordnungen von 1599 und 1832 in deutscher Uebersetzung. — Siehe *Geschichte,* I, 281 Anm. 6 und 283, Anm. 3. Vgl. NN. 20, 31, 72, 79 u. 82.

24. - *Der Meineid des hl. Ignatius.* Die Wahrheit 1 (1896) 7 ff.

Schon in der Zeitschr. f. kath. Theologie 6 (1882) 383 weist D. diesen Vorwurf zurück, ebenso wieder im Hist. Jahrbuch 17 (1896) 568 u. f., wo er auf seinen Artikel in der « Wahrheit » verweist, der uns unerreichbar blieb. Dem Heiligen wird vorgeworfen, er habe durch eine restrictio mentalis den Geschäftsträger der portugiesischen Neuchristen in Rom, Diego Hernandez, getäuscht. Ignatius selbst berichtet in einem Briefe: « Ich schwur ihm beim heil. Sakrament, dass ich denselben Wunsch hege wie er, nämlich das Heil aller bekehrten Seelen, dass ich aber dennoch der Meinung sei, man dürfe den Inquisitoren kein Hindernis in den Weg legen ». Dadurch, dass beim Zitieren diese einschränkende Bemerkung bezüglich der Inquisitorem weggelassen wurde, entstand der Eindruck der beabsichtigten Täuschung.

25. - *Une lettre inédite du B. Pierre Fabre.* Analecta Bollandiana 16 (1897) 173-176.

Der lateinische Brief vom 3. Sept. 1543 ist gerichtet an den apost. Nuntius Kardinal Morone und enthält den Bericht des Seligen über die bedrohte Lage der Kirche in Köln. Den Brief fand D. in den Vatikanischen Archiven.- Dieser und die folgenden Artikel sind unverkennbar Vorarbeiten für die *Geschichte.* Vgl. *Geschichte,* I, 11, Anm. 8. Siehe auch N. 28.

26. - *Ungedruckte Briefe des Erzbischofs Dr. Vauchop und seines Gefährten, des Jesuiten P. Claudius Jaius.* Zeitschr. f. kath. Theologie 21 (1897) 593-621.

Diese Briefe zeigen, wie beide in schwieriger Zeit mannhaft gelitten und gestritten haben für die so bedrängte Kirche in Deutschland. - Vgl. *Geschichte,* I, 16, Anm. 3, 17, Anm. 2 und 3, 19; Anm. 1 und 2.

27. - *Aus den Anfängen des Innsbrucker Jesuitencollegiums.* 1838-1845. Zeitschr. f. kath. Theologie 21 (1897) 722-731.

Dargestellt nach den deutschen Briefen von Jesuiten aus der grossen Estensichen Bibliothek zu Modena. Diese Sammlung ergänzt zur vollen Klarheit den, über den gleichen Gegenstand handelnden, gedruckten Briefwechsel zwischen dem Gönner der Innsbrucker Jesuiten Jos. v. Giovanelli und dem alten Görres.

28. - *Der erste Jesuit auf deutschem Boden, insbesondere seine Wirksamkeit in Köln.* Histor. Jahrbuch 18 (1897) 792-830.

Es ist dies der sel. Petrus Faber, der Mai 1514 in Köln mit 7 Gefährten die erste Jesuitenniederlassung in Deutschland gründete und in der verzwei-

felten Lage der Kirche den Katholiken neues Vertrauen und neuen Mut einflösste, für den neuen Orden frische Kräfte aus ihnen gewann, darunter an erster Stelle Petrus Canisius. Ueber Faber vgl. *Geschichte*, I, 3-14; Aufsatz zitiert 7, Anm. 4 und 13, Anm. 1. Siehe N. 25.

29. - *Die Tätigkeit des Jesuiten Nikolaus Bobadilla in Deutschland (mit Benützung ungedruckter Briefe)*. Römische Quartalschrift 11 (1897) 565-593.

Zehn Briefe Bobadillas und einer vom hl. Petrus Canisius an ihn werden im Anhang mitgeteilt. Aus ihnen und andern zeitgenössischen Briefen und Berichten stellt D. ein anschauliches Bild der reichen Wirksamkeit des P. Bobadilla in Deutschland in den sechs Jahren 1542-1548 zusammen. (Einen weiteren ungedruckten Brief B. s: an den König Ferdinand, Rom 20. Juni 1548 datiert, teilt Peter Tacchi-Venturi S. I., Rom, in der Zeitschr. f. kath. Theologie 24 (1900), 584-585 mit. Darin entschuldigt B. knapp und klar sein Vorgehen gegen das sogenannte Interim.) Ueber Bobadillas Tätigkeit siehe *Geschichte*, I, 24-32; 24, Anm. 4.

30. - *Mittheilungen aus der Deutschen Provinz*. Als Manuscript gedruckt. Nur für die Unsrigen. 8°.

1. Band (1897-1899) Roermond (Henri van der Marck), 1899, VII-748 S.
2. Band (1900-1902) Roermond (Roermondsche Stoomdrukkerij), 1902, VII-678 S.
3. Band (1903-1905) Roermond (J. J. Romen u. Söhne). 1905, VIII-635 S.
4. Band (1906-1908) ebendort, 1908, XI-641 S.
5. Band (1909-1911) » 1911, XIII-558 S. Titel in neuer Rechtschreibung: Mitteilungen, Manuskript.
6. Band (1912-1914) ebendort, 1914, XIII-660 S.
7. Band (1915-1917) ebendort, 1917, IX-442 S.
8. Band (1918-1920) Altötting (Gebr. Geiselberger), 1920, VIII-446 S.
9. Band (1921-1923) ebendort, 1923, VII-336 S.
10. Band (1924-1926) » 1926, VII-328 S. Aenderung im Titel: Mitt. aus den Deutschen Provinzen.
11. Band (N. 90-94, 1927-1929) Paderborn (Bonifacius-Druckerei), 1929, XI-464 S. Aenderung: Als Handschrift gedruckt.

Diese Zeitschrift hat D. gegründet und über dreissig Jahre lang geleitet und damit den Mitbrüdern, besonders in der weiten Ferne und auf einsamen Missionsposten, einen grossen Liebesdienst erwiesen. Künftige Geschichtschreiber der deutschen Provinz werden ergiebig daraus schöpfen können.

31. - *Die ältesten Studienpläne des Jesuitengymnasiums in Köln*. Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte 8 (1898) 130-146.

Sie stammen aus den Jahren 1557, 1561 und 1562. Ihre ersten und hauptsächlichsten Quellen sind die alte niederländische Humanistenschule und die Ausläufer des niederländischen Humanismus. Einer der Haupturheber dieser Studienpläne ist P. Rethius, der älteste Sohn des Kölner Bürgermeisters Johann van Reidt, der zu den Humanisten in nahen Beziehungen stand. *Geschichte*, I, 241-243., Vgl. NN. 20, 23, 72, 79 u. 82.

32. - *Zur Geschichte des päpstlichen Seminars in Braunsberg*. Pastoralblatt für die Diözese Ermland 30 (1898) 118-122.

Dieser Artikel blieb uns unerreichbar. — D. spricht vom Braunsberger Seminar in der *Geschichte*, I, 307-309. Diese Anstalt verdankt ihre Gründung dem P. Possevin. Sie wurde am 15. Dezember 1578 eröffnet.

33. - *Bernardo Tanucci nach seinem Briefwechsel in Simancas.* Stimmen aus Maria-Laach 55 (1898) 292-305.

Bernardo Tanucci, ein Zeitgenosse Pombals, war ein allgewaltiger neapolitanischer Minister und einer der konsequentesten Vertreter des Regalismus, des auf die Spitze getriebenen Absolutismus. Aus Tausenden von Briefen T. s im grossen spanischen Staatsarchiv von Simancas hebt D. die Ideen dieses Ministers in seinem Vorgehen gegen die Kirche, besonders gegen die Jesuiten, heraus. — D. ist auch der Verfasser des Artikels über Tanucci in Wetzer und Welte's *Kirchenlexikon* XI (1899) Sp. 1205-1207.

34. - *Die Etappen bei der Aufhebung des Jesuitenordens nach den Papieren in Simancas.* Zeitschr. f. kath. Theologie 22 (1898) 432-454.

Portugal (Pombal) gibt den Anstoss, Spanien und Frankreich werden zuerst gewonnen; der Wiener Hof, d. h. Kaiserin Maria Theresia, widerstrebt lange. Clemens XIV. hatte sich nicht durch einen simonistischen Wahlpakt zur Aufhebung verpflichtet. Vgl. auch NN. 9, 10, 15, 36 u. 40.

35. - *Ungedruckte Briefe zur Geschichte des sogenannten Jesuitenkrieges in Paraguay.* Zeitschr. f. kath. Theologie 22 (1898) 689-708.

Diese ungedruckten Briefe liegen zumeist im Archiv von Simancas. Aus ihnen ergibt sich: Die Jesuiten bemühten sich um Aufhebung des ungerechten Vertrages, forderten die Indianer aber von Anfang an zum Gehorsam auf. Dann baten sie um langsameres, schonendes Vorgehen, doch umsonst. Versuche zum Umzug scheiterten. Am Ausbruch des Aufruhrs sind die Jesuiten unschuldig und unbeteiligt.

36. - *Der Mordversuch gegen den König von Portugal.* Zeitschr. f. kath. Theologie 22 (1898) 756-758.

Ein neues Zeugnis für D. s Darstellung aus den Vatikanischen Archiven; eine chiffrierte Depesche des Nuntius Acciaioli, die D. mitteilt. Eine Ergänzung zu einem früheren Artikel mit dem gleichen Titel (S. N. 10). Vgl. auch NN. 9, 15, 34 u. 40.

37. - *Ranke, Droysen, Lehmann und Hutzelmann, oder: eine Musterleistung historischer Kritik.* Die Wahrheit, 4 ((München, 1. August 1898). kl. 8°, 7 S.

Eine angebliche « Denkschrift der heiligen Kongregation der Kardinäle 1735 », die durch Ausrottung aller Ketzerei den Weltfrieden herstellen will und selbstverständlich von Jesuiten verfasst sein soll, wurde trotz aller inneren und äusseren Unwahrscheinlichkeit von den genannten Gelehrten für echt gehalten.

38. - *Jesuiten-Fabeln. Ein Beitrag zur Culturgeschichte. Dritte, umgearbeitete Auflage,* Freiburg i. Br. (Herder), 1899, 8°, VIII-902 S.

In dieser vollständigen Umarbeitung finden die Früchte mehrerer wissenschaftlicher Reisen nach Frankreich, Italien und Spanien ausgiebige Verwendung. Besonders das grosse spanische Staatsarchiv zu Simancas bot wichtige Aktenstücke, sodass verschiedene Fragen endgültig gelöst wurden. Eine Reihe neuer Legenden wurden aufgenommen, ein Teil des alten Stoffes wurde, um das Buch nicht allzu stark anschwellen zu lassen, ausgeschieden bzw. kürzer behandelt. Die andern Auflagen s. NN. 12, 16 u. 57, die Volksausgaben unter NN. 53, 54 u. 71.

39. - *Quellen zu einer Biographie des Kardinals Otto Truchsess von Waldburg.* Histor. Jahrbuch 20 (1899) 71-74.

Kurze ergänzende Notizen zu einem Aufsatze D. s unter gleichem Titel, s. N. 2, entnommen den Archiven in Simancas, Rom (Vatikan. Bibl. und Archiv), Neapel (Staatsarchiv Farnes.) und Parma (Carte Farnesiane). Zitiert in *Geschichte*, I, 194, Anm. 2. Siehe NN. 2 u. 3.

40. - *Zur Charakteristik Pombals. Nach den spanischen Papieren in Simancas.* Zeitschr. f. kath. Theologie 23 (1899) 444-459.

Diese Quellen ergeben eine bis ins Einzelnste gehende Uebereinstimmung mit der Charakteristik P. s in den Wiener Papieren. S. diese unter NN. 9 u. 15 und vergl. auch NN. 10, 34 u. 36.

41. - *Paulus Hoffaeus. Ein Charakterbild aus der Geschichte der deutschen Jesuiten. Nach ungedruckten Briefen.* Zeitschr. f. kath. Theologie 23 (1899) 605-631.

Eine ausführliche Schilderung des Lebens und Charakters dieses deutschen Jesuiten und langjährigen Provinzobern nach Briefen und Berichten zwischen den deutschen Jesuiten und den Ordensgenerälen. H. musste 1567 dem hl. Petrus Canisius in der Leitung der oberdeutschen Provinz helfen und ihn zwei Jahre später darin ablösen. 1581 wurde er zum Assistenten für Deutschland gewählt, wegen seines hartnäckigen Charakters machte er dem jüngeren General Aquaviva viele Schwierigkeiten und kehrte nach zehn Jahren in seine Provinz zurück. 1594-1597 bereiste er als Visitator die rheinische und oberdeutsche Provinz. Dieser Artikel ist eine Vorarbeit zu *Geschichte*, I. 780-798. Vgl. I, 734, Anm. 1.

42. - *Paul Laymann und die Hexenprocesse.* Zeitschr. f. kath. Theologie 23 (1899) 733-743.

Richtigstellungen zu Prof. Riezlers *Geschichte der Hexenprozesse in Bayern.* Mit dem *Processus juridicus* hat P. Laymann nichts zu tun. Zu diesem und den unter NN. 46, 51 u. 61 folgenden Aufsätzen, vgl. *Geschichte*, II, 2. T. 521, Anm. 1 und 523, Anm. 1. Siehe die angeführten Nummern und N. 56.

43. - *Die Stellung der Jesuiten in den deutschen Hexenprozessen.* Köln (Bachem), 1900, 8° 96 S. (= Görresgesellschaft, erste Vereinsschrift für 1900).

Die Stellung der Generäle war neutral, die PP. sollten sich fernhalten; aus den so verschiedenen Berichten und dem scharfen Vorgehen sämtlicher weltlicher und geistlicher Obrigkeiten konnten sie nicht schliessen, dass es sich um schreiendstes Unrecht handle. Die einzelnen Jesuiten waren ganz verschiedener Auffassung; auch mutige Gegner (Tanner, Laymann, Spe) waren darunter; als willkommenes Mittel zur Ketzerausrottung haben die Jes. die Hexenprozesse nicht benützt. — In der *Geschichte* befasst sich D. mit den Hexenprozessen in jedem Bande, diese Schrift wird zitiert in I, 739, Anm. 1, 752, Anm. 4; II, 2. T. 483, Anm. 1, 529, Anm. 1; IV, 2. T. 313, Anm. 1 und 315, Anm 2.

44. - *Neue Daten und Briefe zum Leben des P. Friedrich Spe.* Histor. Jahrbuch 21 (1900) 328-352.

Die neuen Daten stammen aus den alten handschriftlichen Ordenskatalogen und einem alten Kopialbuch. Diese, wie die meisten Briefe, sind (wenigstens in Kopien) im Ordensbesitz. Spes Brief an den Ordensgeneral Mutius Vitelleschi, in dem er um die Sendung in die Missionen bittet, unterrichtet uns allein über die Gesinnung seiner Jugend. In der *Trutz-Nachtigal* und im *Güldenen Tugendbuch* kehrt diese Indiensehnsucht wieder. Vgl. *Geschichte*, II, 2. T. 747, Anm. 2, 749, Anm. 1 und 760, Anm. 7. Siehe auch NN. 47 u. 59.

45. - *Die deutschen Jesuiten im 5%-Streit des* 16. *Jahrhunderts nach ungedruckten Quellen.* Zeitschr. f. kath. Theologie 24 (1900) 209-248.

Die meisten Entscheidungen der Generäle und die Erklärungen der römischen Theologen suchen einen Ausweg in der verschiedenen Fassung der Verträge, um das alte Wucherverbot unberührt zu lassen und zugleich den geänderten Zeitverhältnissen und dem allgemein bestehenden Gebrauch Rechnung zu tragen. - Vgl. *Geschichte,* I, 713, Anm. 1. Dem 5%-Streit ist ein ganzes Kapitel gewidmet: I, 713-730. Siehe auch NN. 60 u. 65.

46. - *Ist P. Laymann der Verfasser des Processus juridicus contra sagas?* Zeitschr. f. kath. Theologie 24 (1900) 585-592.

Gegenreplik auf die Replik Prof. Riezlers in der Histor. Zeitschr. Diesmal führt D. nur neuerdings den Nachweis, dass Laymann mit Unrecht als Verfasser des *Processus* bezeichnet wird. - Siehe die Bemerkung zu N. 42 und die NN. 51, 56 u. 61.

47. - Diel, Iohannes, S. I. *Friedrich Spe.* Zweite, umgearbeitete Auflage von Bernhard Duhr S. I. Freiburg i. Br. (Herder), 1901, in-12, X-148 S. (= Sammlung historischer Bildnisse).

P. Diel starb, erst 32-jährig, schon 3 Jahre nach der Herausgabe der 1. Auflage von 1872. D. widmet ihm in der Vorrede einen kurzen Nachruf. Duhr hat die Lebensbeschreibung umgearbeitet, manche Irrtümer ausgemerzt, ganze Kapitel umgestaltet, neue beigefügt nebst einem vollständigen Auszug aus der *Cautio criminalis,* neuere Forschungen und, von ihm aufgefundene, bisher ungedruckte Materialien verwendet. Eine abschliessende Biographie Spes steht noch aus, dazu bedürfte es noch jahrelanger Forschungen in zahlreichen Archiven. Vgl. *Geschichte,* I, 752, Anm. 2; 2; II. 2. T. 530, Anm. 1; besonders das Charakterbild von Spe in II. 2. T. 745-766, weiters II, 2. T. 750, Anm. 2, 756, Anm. 4; III, 778, Anm. 2. Siehe auch NN. 44 u. 59.

48. - *Die Jesuiten an den deutschen Fürstenhöfen des* 16. *Jahrhunderts.* Freiburg im Br. (Herder), 1901, 8°, IX-155 S. (= *Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes,* Bd. II. H. 4).

Das Wirken und der Einfluss der Jesuiten an den hauptsächlichsten deutschen Fürstenhöfen (Wien, Graz, Innsbruck, München) im 16. Jahrhundert und die Stellung der Ordensobern dazu wird nach ungedruckten Quellen, d. i. vertraulichen Briefen der beteiligten Personen, zuverlässig dargestellt. — In der *Geschichte,* I behandelt D. im 19. Kapitel den gleichen Stoff unter dem Titel: An den Fürstenhöfen, 685-712. — Vgl. auch NN. 81 u. 89.

49. - * *Los von Rom? Controverskatechismus zur Belehrung für Katholiken und Protestanten von P. Scheffmacher S. I.* Aachen (Schmidt), 1901, 15. verbesserte Ausgabe, kl. 8°, 144 S.

50. - * *Andenken an die heiligen Exercitien.* Beherzigungen des P. Michael Denis S. I. und *Ein Vermächtnis des Grafen Friedrich Leopold zu Stolberg.* Aachen (Barth), 1901, 16°, 141 S.

51. - *Noch einmal P. Laymann und der Processus iuridicus contra sagas.* Zeitschr. f. kath. Theologie 25 (1901) 166-168.

D. bringt zwei neuere äussere Gründe dafür bei, dass P. Laymann nicht Verfasser des *Processus* sein kann. Eine zweite Auflage vom selben Jahr 1629, im selben Verlag herausgegeben, lässt den Namen L. und ein Zitat aus. Der mutmassliche Verfasser ist inzwischen auch bekannt geworden: der Bonner Kanoniker Joh. Jordanaeus. — Siehe NN. 42, 46, 56 u. 61.

52. - *Neue Documente zur Geschichte des P. Adam Schall.* Zeitschr. f. kath. Theologie 25 (1901) 330-337.

Das sind 1) ein Schuldbekenntnis vor seinem Tod diktiert und von ihm unterschrieben, in dem er sich Fehler gegen Gehorsam und Armut und zu grosser Nachsicht gegen den Sohn seines Dieners, den er adoptiert hatte, schuldig gibt. 2) Ein bald nach Sch. s Tod geschriebener Krankheitsbericht und 3) ein genauer, gleichzeitiger Lebensabriss, fast wörtlich gedruckt 1676 in der *Bibliotheca Scriptorum S. I.* des P. Southwell. — D. verweist darauf in der *Geschichte,* III, 350, Anm. 1, wo er hinzufügt: Ueber die hässlichen Beschuldigungen dreier Münchener Professoren gegen den verdienten Missionär s. Duhr, *Jesuitenfabeln*[4], 240 ff.

53. - *Hundert Jesuitenfabeln. Gekürzte Volksausgabe der « Jesuitenfabeln ».* 1. — 3. *Auflage.* Freiburg i. Br. (Herder), 1902, 8°, VIII-110 S.

Weitere Auflagen siehe NN. 54, 71 und vgl. NN. 12, 16, 38 u. 57.

54. - *Hundert Jesuitenfabeln. Gekurzte Volksausgabe. Vierte bis sechste Auflage.* Freiburg i. Br. (Herder), 1902, kl. 8°, VIII-110 S.

Auszug aus der 3. Auflage des grösseren Werkes: Jesuitenfabeln. Der Klostersturm in Frankreich und in den südlichen Ländern sowie die Hetze gegen die katholische Kirche in Oesterreich und Deutschland veranlassten diese Neuauflage. Die Fabeln sind knapper gefasst, die Geschichte einzelner davon bis zur Gegenwart fortgeführt und neue Fabeln eingefügt. Andere Auflagen s. NN. 53, 71 und vgl. NN. 12, 16, 38 u. 57.

55. - *Aktenstücke zur Geschichte der Jesuiten-Missionen in Deutschland.* 1848-1872. Freiburg im Br. (Herder), 1903, 8°, XVI-468 S.

Die Masse des Materials bedingte eine dreifache Beschränkung: zeitlich auf die Jahre 1848-1872, räumlich auf das Gebiet des Dt. Reiches am Beginn des 20. Jahrhunderts und schliesslich den Missionären nach auf die Jesuiten. Auch für die andern beteiligten Kreise (Redemptoristen, Lazaristen, Franziskaner, Kapuziner, Weltpriester u. a.) liegen in den Archiven die herrlichsten Berichte über ihre Missionen vor, deren Veröffentlichung D. sehr begrüssen würde. — Quellen sind: gedruckte, besonders zeitgenössische Berichte in (vorzugsweise liberalen oder protestantischen) Zeitungen und Zeitschriften; zum grössten Teil aber ungedruckte Stücke aus Ordinariatsarchiven der verschiedenen Diözesen und den Ordensarchiven, insgesamt werden 465 Stücke in zeitlicher Ordnung vorgelegt. — In Fussnoten gibt D. kurz die Lebensdaten der genannten PP. Missionäre. Angefügt sind: ein Verzeichnis der Jes. miss. in Deutschl. und ein Personen-, Orts- und Sachregister. — Die Sammlung bildet einen brauchbaren Beitrag zur Kirchengeschichte des 19. Jahrh. und ist gleichzeitig eine *aktenmässig* festgestellte Verurteilung des Kulturkampfes, worauf D. selbst hinweist. — Vgl. NN. 78 u. 93.

56. - *Darf dem Jesuiten Laymann die Autorschaft des « Processus iuridicus contra sagas » noch weiterhin zugeschrieben werden?* Histor. Jahrbuch 24 (1903) 913-915.

Replik auf Riezlers Begründung, e i n Exemplar ohne L. s Namen beweise nichts gegen dessen Autorschaft. D. betont, dass es sich um eine zweite *verbesserte* Auflage handelt, die der Verleger im selben Jahr veranstaltet hat, und nicht um irgend ein beliebiges Exemplar. Daraufhin stellt D. nochmals alle Gründe gegen die Auktorschaft L. s zusammen. — Siehe NN. 42, 46, 51 u. 61.

57. - *Jesuiten-Fabeln. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte. Vierte, verbesserte Auflage.* Freiburg im Breisgau (Herder), 1904, 8°, XII-975 S.

Ueberall hat D. die bessernde und ergänzende Hand angelegt. Erneuerte Studien in den reichen Archiven und Bibliotheken Münchens gewährten dabei vielfache Förderung. Wieder wurde, jedoch nur im letzten Abschnitt, auf einige neu aufgetauchte Fabeln eingegangen. Die früheren Auflagen s. NN. 12, 16 u. 38 und die Volksausgaben NN. 53, 54 u. 71.

58. - *Zur Geschichte des Jesuitenordens aus Münchener Archiven und Bibliotheken.* Histor. Jahrbuch 25 (1904) 126-167; 28 (1907) 61-83, 306-327.

München ist ausserordentlich reich an Originalakten und Briefen zur Geschichte der dt. Provinzen der Gesellschaft Jesu, die in fünf Archiven (Reichs-, Geheim. Haus-, Geh. Staats-, Universitäts- und Kreis-archiv) und (überdies mit den jesuitischen Bücherbeständen) in der Staats- und Universitätsbibliothek liegen. Aus diesen Schätzen teilt D. *Einzelheiten* mit, so im I. Teil aus dem Reichsarchiv aus dem Gelübde-, Weihe-, Verstorbenenverzeichnis der oberdt. Provinz, über Reisen, verwendete Schulbücher, Beibehalten von Konvikten, eine Betrachtung über die Lage Deutschlands und die Ursachen des 30-jährigen Krieges, über Marian. Kongregationen, Fürstenbeichtväter, Volksmissionen, Hexenverbrennungen u. ä. — Auf den letzten Aufsatz bezieht sich *Geschichte,* III, 838, Anm. 1.

59. - *Zur Biographie des P. Friedrich Spe.* Histor. Jahrbuch 26 (1905) 327-333.

Zuerst gibt D. einige Berichtigungen: Spe hat seine Gymnasialstudien nicht am Jesuitengymnasium in Köln vollendet, sondern im Montaner Gymnasium. Sein Noviziat vollendete er nicht in Trier, sondern in Fulda. Eine Bestätigung: 2 Exemplare der *Cautio criminalis* in der Münchner Universitäts-, bzw. Staatsbibliothek. enthalten 2 Seiten mehr als die bisher bekannten, diese bestätigen in der « Conclusio de auctore » D. s Ansicht, ein Freund habe das Ms. ohne Vorwissen Sp. s in Druck gegeben. Auch einige protestantische Theologen haben Stücke der *Cautio criminalis* in ihre Bücher übernommen. Nur Thomasius kannte Spe als Autor. Zitiert in *Geschichte,* II, 2. T. 746, Anm. 2, 750, Anm. 1; III, 777, Anm. 2. Siehe NN. 44 u. 47.

60. - *Noch einige Aktenstücke zum 5%-Streit im* 16. *Jahrhundert.* Zeitschr. f. kath. Theologie 29 (1905) 178-190.

Sie finden sich in Augsburg im Stadtarchiv und in der städtischen Bibliothek, zum grössten Teil jedoch im K. Kreisarchiv in München. Sie ändern das Ergebnis der früheren Untersuchung (anhand ungedruckter, vertraulicher Briefe dt. Jes.) nicht, vervollständigen es aber. Siehe NN. 45 u. 65.

61. - *Eine kommentierte Ausgabe des angeblich von Laymann verfassten Processus iuridicus contra Sagas.* Zeitschr. f. kath. Theologie 29 (1905) 190-192.

Sie wurde 1630 vom Juristen Herm. Goehausen veröffentlicht, gibt den *deutschen* Text kapitelweise und darauf lateinisch die Erklärung. P. Laymann wird als Verfasser nirgends genannt. — Siehe NN. 42, 46, 51 u. 56.

62. - *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge.* I. Band. *Im* 16. *Jahrhundert.* Freiburg i. Br. (Herder), 1907, gr. 8°, XVI-876 S., 163 Abbildungen.

Das Werk bietet eine zusammenfassende kritische Geschichte der Wirksamkeit der Jesuiten der deutschen und österreichischen Ordensprovinzen; Böhmen und Ungarn werden hier nicht behandelt, dagegen Schlesien und Ermland. Als Quelle dienen vor allem die Briefschaften aus dem Ordensarchiv und in den Archiven von Wien, München, Rom, Neapel, Simancas usw. — Die weiteren drei Bände siehe unter NN. 70, 91 u. 109.

63. - *Böhmer H. Die Jesuiten. Eine historische Skizze. 2. vermehrte und verbesserte Aufl. Leipzig, Teubner.* Histor. Jahrbuch 29 (1908) 371-374.

Auf dem Boden der Tatsachen müsste eine Verständigung zwischen Katholiken und Protestanten trotz noch so grosser grundsätzlicher Gegensätze wenigstens angebahnt werden können, auch in der Jesuitenfrage. Die Voraussetzungen dafür fehlen aber bei Böhmer, aus dem Büchlein *über* die Jesuiten ist eines *gegen* die Jesuiten geworden. Auch die meisten der von uns gerügten *tatsächlichen* Unrichtigkeiten sind stehen geblieben. D. bringt wieder einige Ausstellungen vor. Die Besprechung der ersten Auflage, auf die hier verwiesen wird, hat D. ohne vollen Namen, in der gleichen Zeitschrift 25 (1904) 292 gegeben. Dort sagt er: der Verlag Teubner wolle wissenschaftliche gemeinverständliche Darstellungen bieten. Wissenschaftlichkeit aber verlangt Studium erster Quellen. Dies fehlt jedoch dem Büchlein.

64. - *Der bayerische Historiograph Andreas Brunner.* Histor.-pol. Blätter 141 (1908) 62-83.

Einen kleinen Beitrag zur Lebensgeschichte dieses wenig gekannten Geschichtschreibers, eines Jesuiten aus Tirol, wollte D. mit diesem Aufsatz liefern. An ihm rühmen spätere Gelehrte: Scharfsinn, Wahrheitsliebe, sorgfältige und unbefangene Forschung. Sein Stil ist aber etwas überladen. Vgl. *Geschichte,* II, 2. T. 723-745.

65. - *Der 5%-Streit im protestantischen Regensburg: Ausweisung von 5 Predigern.* Zeitschr. f. kath. Theologie 32 (1908) 608-610.

Bericht über eine kleine Druckschrift des R. Magistrats. Die 5 Prediger waren gegen das Zinsnehmen. — Vgl. NN. 45 u. 60.

66. - *Zur Geschichte der Marianischen Kongregationen in Deutschland.* Stimmen aus Maria-Laach 78 (1910) 157-168, 290-307 et 377-387.

Bausteine sollen diese Artikel sein für eine noch zu schreibende zusammenfassende Geschichte der Marianischen Kongregationen, räumlich beschränkt auf Deutschland, Oesterreich und die Schweiz, zeitlich auf die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts. D. berichtet 1. über die verschiedenen Arten der Kn, hauptsächlich sind es drei: für Studierende, Bürger, ledige Handwerker; gegen Frauenkongregationen zunächst grosses Widerstreben in Rom; 2. über die Organisation, im wesentlichen nach den alten Regeln; 3. über die zahlreichen Manualien, Enchiridien oder Handbücher der Kongregationen, die den Geist der Kongregationen lebendig erhielten. Mit geringen Aenderungen und kleineren Zusätzen ist der Aufsatz wörtlich in die *Geschichte,* II, 2. T. 81-122 aufgenommen. Ein Auszug in französischer Sprache ist unter dem Titel: *Congrégations de la Sainte Vierge en Allemagne au XVII*e *siècle* in den: Relations d'Orient, Juillet 1910, 30-52 erschienen. — Vgl. NN. 22, 86 u. 115.

67. - *Ein kirchenhistorisches Seminar in München.* Zeitschr. f. kath. Theologie 34 (1910) 737-747.

Auf einen Plan einer derartigen Akademie wies D. in seiner *Geschichte* I, 652 hin. Der Fund weiterer Aktentücke gibt näheren Einblick in die Einrichtung dieser Akademie. Sie wurde auf wiederholten, dringenden Wunsch des Ordensgenerals Claudius Aquaviva im Herbst 1612 in München wirklich eröffnet, ging aber kurze Zeit darauf ein.

68. - *Die Jesuitenfrage im Jahre* 1912. *Aktenstücke und Materialien.* Magazin für volkstümliche Apologetik 9 (München und Mergentheim 1912), 257-335.

Eine zu enge Auslegung des Jesuitengesetzes in Bayern brachte den Kampf

gegen dieses ungerechte Ausnahmegesetz zum Ausbruch. D. sammelt die Zeugnisse der Begeisterung für die katholischen Orden, die bei diesem Anlass, auch von protestantischer Seite, abgelegt wurden, da sie von bleibendem Werte sind. Er fügt noch Fabeln und neuere Literatur zur Aufklärung hinzu. — Vgl. NN. 7, 69 u. 90.

69. - *Todfeindschaft oder Verständigung? Zur Lösung der Jesuitenfrage.* Allgemeine Rundschau (1912) N. 22.

Diesen Aufsatz konnten wir nicht einsehen. Vgl. NN. 7, 68 u. 90.

70. - *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge.* II. Band. *In der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts.* Freiburg i. Br. (Herder), 1913, in zwei Teilen, XVIII-704 et X-786 S., 182 Abbildungen.

Die Fülle des Stoffes veranlasste die Trennung dieses zweiten Bandes in zwei Teile, deren jeder an Umfang einem stattlichen Band gleichkommt. In ihnen wird vor allem die äussere Entwicklung der vier deutschen Ordensprovinzen geschildert, dann ihre Tätigkeit, die innere Geschichte (Aufnahme, Ausbildung, Leben und Streben und Verwaltung) dargestellt und schliesslich werden noch einige Charakterbilder geboten. — Die andern Bände siehe unter NN. 62, 91 u. 109.

71. - *Hundert Jesuitenfabeln. Gekürzte Volksausgabe. Siebte bis elfte, erweiterte Auflage.* Freiburg i. Br. (Herder), 1913, VIII-136 S.

Diese Volksausgabe ist ein erweiterter und ergänzter Auszug aus der vierten Auflage des grösseren Werkes. S. diese unter N. 57, die früheren Auflagen NN. 53, 54 und vgl. NN. 12, 16 u. 38.

72. -*Jesuiten, ihre Lehr- und Erziehungsweise.* in: *Lexikon der Pädagogik,* von O. Willmann und E. M. Roloff, Bd. 2, (Freiburg i. Br. 1913), Sp. 1003-1014.

D. berichtet I. über die *Ratio studiorum* und ihre Entstehung; über die Mittel des Unterrichtes und der Erziehung wie: Schultheater, Konvikte, Marianische Kongregation, Schülerakademien, Förderung armer Schüler, Unentgeltlichkeit des Unterrichtes; II. über die pädagogischen und didaktischen Schriften in der Gesellschaft von: Mariana, Perpiñá, Bonifacio, Possevino, Sacchini, Pontan, Masen, Balbinus, Wagner, Kropf, Jouvancy. III. Beurteilung. Absprechende Urteile gründen sich auf unbesehen übernommene Legenden, Verkennung des letzten Zieles jeder christlichen Erziehung, noch häufiger des fundamentalen Unterschiedes zwischen studierenden Ordensklerikern und auswärtigen Schülern. Einzelne Mängel und Schwächen teilen die Jesuiten mit den protestantischen Schulen ihrer Zeit. — Vgl. NN. 20, 23, 31, 79 u. 82.

73. - * *Hundert Jahre unter der Fahne des hl. Ignatius.* 1814-1914. — Histor. pol. Blätter 153 (1914) 685-699.

Zur ersten Jahrhundertfeier der Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu stellt D. knapp dar: die stetige örtliche Ausbreitung, das anhaltende Wachsen der Mitgliederzahl, die vielen Verfolgungen in ganz Europa, dann die Arbeiten auf dem Gebiet der Seelsorge, Schule, Wissenschaft und Caritas der neuen S. I.

74. - *War der spanische Generalinquisitor Eberhard Nidhard ein ehrgeiziger und habsüchtiger Streber?* Histor.-pol. Blätter 154 (1914) 465-484, 554-574.

Auf Grund einer kleinen, trefflichen Monographie über Nidhard von Josef Poeschl untersucht D. die Zeugnisse der verschiedenen Gesandten am spanischen Hofe, sodann die des Kaisers Leopold, der Königin, des Ordensgenerals

Oliva und Nidhards selber über Absichten und Charakter des vielgeschmähten Jesuiten und Kirchenfürsten. Das sichere Ergebnis ist: die Anklage auf ehrgeizige und habsüchtige Streberei kann vor dem Richterstuhl der Geschichte nicht bestehen. S. N. 4.

75. - *Hat Papst Klemens XIV. durch ein Breve das Fortbestehen der Jesuiten in Russland gebilligt?* Stimmen aus Maria-Laach 87 (1914) 458-469.

Die Untersuchung, angeregt durch die Jahrhundertfeier der Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu 1914, ergibt ein klares Nein. Die Rechtmässigkeit des Weiterbestehens des Ordens in Russland gründet sich auf andere einwandfreie Beweise.

76. - *Der Olmützer Zensurstreit. Ein Beitrag zur Geschichte der Zensur und der Universitätsprivilegien.* Zeitschr. f. kath. Theologie 38 (1914) 37-62.

Die betreffenden Akten fand D. im Geheimen Staatsarchiv in Wien. Gegen das vom Kaiser den Universitäten verliehene Privileg, das die Zensur ihrer Druckschriften dem Rektor Magnificus zugestand, unterwarf der Fürstbischof von Olmütz mit Dekret vom 10. Juni 1675 die Thesen und anderen Publikationen der Universität der Zensur des bischöflichen Konsistorium. Es folgte ein langer Federkrieg. Erst am 16. Okt. 1681 erteilte der Bischof mit Einverständnis des Kaisers den Jesuiten für 5 Jahre die Fakultät, alle Universitätsschriften ohne bischöfliche Approbation zu drucken. Ob schliesslich eine grundsätzliche Entscheidung erfolgte, ist aus den Akten nicht ersichtlich. — Vgl. *Geschichte,* III, 425-439.

77. - * *Deutsche Jesuiten im Kampfe gegen französische Ansprüche in Hamburg um die Wende des 17. Jahrhunderts,* Hist.-pol. Blätter 156 (1915) 473-483.

Der Aufsatz blieb uns unerreichbar. Er wird angeführt in *Geschichte,* III, 694, Anm. 1.

78. - *Zur Geschichte der deutschen Volksmissionen in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.* Histor. Jahrbuch 37 (1916) 593-623.

Die Darstellung ist beschränkt auf die von Jesuiten geleiteten Missionen, und auch diese könen nicht vollständig behandelt werden, einige charakteristische Berichte aus verschiedenen Gegenden müssen genügen. Behandelt werden: die Diözese Trier, Pfalz und Elsass, Jülich-Berg, Westfalen, die Diözese Paderborn, Saterland (Oldenburg), Koesfeld. Alle diese Missionen wurden von der niederrheinischen Provinz abgehalten. D. berichtet über die Missionäre, die Art und Weise ihrer Tätigkeit, ihre Erfolge und auch Schwierigkeiten. — Die oberrheinische Provinz hatte nicht so viele Kräfte zur Verfügung. Missioniert wurde in der Erzdiözese Mainz, Eichsfeld, Diözese Speyer, Deidesheim (Pfalz). — In der oberdeutschen Provinz wurden besonders in der Schweiz von Freiburg und Luzern aus viele Missionen gegeben. Auf Wunsch des Nuntius wurde die italienische Methode eingeführt. Anfeindungen fehlten auch hier nicht. Berichtet wird über die Volksmission im Fersental. — Durch Stiftungen sollten in armen Pfarreien die Missionen ermöglicht werden. D. handelt kurz über diese Stiftungen. — Vgl. *Geschichte,* III, Kapitel: *Volksmissionen,* 660-683. Siehe N. 93 und vgl. N. 55.

79. - *Ein Universal-Compendium aus dem 17. Jahrhundert für den Unterricht Wittelsbacher Prinzen.* Hist.-pol. Blätter 157 (1916) 801-809.

« Altera Noe Arca Profano-Sacra » ist es nach dem Zeitgeschmack benannt, erschien zu Köln 1665 und ist in lateinischer Sprache von P. Theodor Rhay

verfasst, dem Erzieher der Kinder des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Neuburg. D. beschreibt diese 2. Arche auch im III. Bande seiner *Geschichte*, 873-877. Sie umfasst: 1.) alle Wissenszweige (Stilistik, Poetik, Geographie, Geschichte mit Genealogie, Gesundheitslehre); 2.) die Pflichtenlehre (eine praktische Tugendlehre, besonders auf Fürsten, Räte und Hofleute abgestimmt); 3.) die Tugendlehre (Gottesverehrung und Uebung der 3 göttlichen Tugenden). Das ist eine praktische Zusammenfassung der Hauptpunkte des damaligen Wissens und zugleich ein Fürstenspiegel, der seinem Verfasser alle Ehre macht. — Zitiert in der *Geschichte* III, 873, Anm. 8. Vgl. NN. 20, 23, 31, 72 u. 82.

80. - *Zur Geschichte des Pfälzer Jesuiten-Gespenstes vom Jahre* 1686. Histor. pol. Blätter 158 (1916) 166-176.

Ueber die weit verbreitete Fabel, dass ein Jesuit, (gewisse nannten den P. Johann Bodler), ein Gespenst gespielt habe, um den Kurfürsten von seiner Toleranz abzubringen, dabei aber ertappt und verwundet worden sei. Oeffentliche Berichtigung durch die Pfälzer Ratsherren. Vgl. *Geschichte* III, 785, Anm. 1.

81. - *Die Jesuiten am Neuburger-Düsseldorfer Fürstenhofe in der zweiten Hälfte des* 17. *Jahrhunderts.* Histor-pol. Blätter 158 (1916) 610-627, 653-673, 733-747, 815-823.

Diese Aufsatzreihe konnten wir nicht einsehen. In der *Geschichte,* III. 860-896, dem grössten Teil des Kapitels: An den Höfen, berichtet D. über die Hofbeichtväter in Neuburg und beruft sich III, 860, Anm. 3 auf diese Reihe. Vgl. NN. 48 u. 89.

82. - *Zur Geschichte der Elementarschulen.* Pharus, katholische Monatschrift für Orientierung in der gesamten Pädagogik 7 (1916) 319-330.

Duhr stellt einige Beispiele von Tätigkeit der deutschen Jesuiten für die Volksschule dar, besonders für die Mädchenschule. Kongregation der « Jesuitissen » zu Koblenz im 17. Jahrhundert, desgleichen zu Neuss mit 3 Nichten des P. G. Nickel; die Bedeutung der Volksmissionen für die Entwicklung der Volksschulen und deren erfolgreiche Tätigkeit. Ratschläge, die die PP. Nikolaus Cusanus und Christoph Ott, in ihren Predigten gaben. S. 325-330 Darlegung von 8 Predigten Otts über den Unterricht, Ingolstadt 1656, veröffentlicht 1657 (und 1671...) « Hohe Schuel der lieben Eltern drinnen die christliche Kinderzucht als der grössten Künste eine gelehret wird... » Vgl. *Geschichte,* III, 388, Anm. 2, 620, Anm 3. Vgl. NN. 20, 23, 31, 72 u. 79.

83. - *Ein Teufelaustreibung in Altötting.* München u. Freising (F. P. Dätterer u. Cie), 1917, 8°, (Sonder-Abdruck aus: *Beiträge zur Geschichte der Renaissance und Reformation, Joseph Schlecht am* 16. *Januar* 1917 *als Festgabe zum sechzigsten Geburtstag dargebracht.* S. 63-76).

Geschichte eines langwierigen Versuches einer Beschwörung; von 1666 bis 1688 wurden 120 Exorzismen vorgenommen. Es handelte sich offenbar um eine Täuschung. Die Jesuiten weigerten sich nach Möglichkeit gegen ihr Mitwirken, mussten aber doch eine Zeitlang mittun. Im ganzen zeigten sie sich ganz offen skeptisch. — Aufzatz zitiert in *Geschichte,* III, 757, Anm. 4.

84. - *Die Bekämpfung der Ausländerei im* 17. *Jahrhundert.* Köln (Bachem), 1918, 54-66. (= Görres-Gesellschaft... 3. Vereinsschrift 1917).

Wie die Jesuiten gegen die Mode, das Ausländische nachzuahmen, (« allamodisch, allmodisch »), in Predigt und Schrift (Contzen, Drexel), in Dichtung und Schauspiel (Balde, Avancini, Masen, Pexenfelder...) kämpften. Am Schlusse Einzelheiten über die Einführung des Tabaks, auch in den Häusern des Ordens, ebenso von Schokolade und Kaffee. — Vgl. N. 102.

85. - * *Der Kampf gegen das Gelehrten-Proletariat im 17. Jahrhundert.* Histor. pol. Blätter 159 (1917) 452-461.

Massnahmen der bayrischen Regierung und des Kurfürsten Ferdinand Maria, um die Zahl untauglicher Schüler in den Kollegien der Gesellschaft Jesu zu verringern. Visitationen durch Kommissäre u. a. Uebertriebene Massnahmen zu Wien. (Gegen Studenten aus armen Familien). — Vgl. *Geschichte,* III, 384, Anm. 1.

86. - *Eine alte Marianische Kongregation mit grossen sozialen Aufgaben.* Stimmen der Zeit 92 (1917) 716-720.

Es war dies die Herrenkongregation an der Jesuitenkirche in Neapel. Die grossen sozialen Aufgaben, die sie sich stellte, waren u. a.: Linderung der verborgenen Not, Förderung christlicher Ehen, Verminderung der Prostitution, Unterstützung der Missionstätigkeit im In- und Ausland. D. fand eine eingehende Schilderung der Tätigkeit dieser Kongregation beim Durchforschen der Papiere des ehemaligen Jesuitenkollegs in Ingolstadt (in der grossen Handschriftensammlung der Staatsbibliothek in München). — Vgl. NN. 22, 66 u. 115.

87. - *P. Friedrich Wolff und seine Bemühungen für die Erwerbung und Anerkennung der preussischen Königskrone.* Zeitschr. f. kath. Theologie 41 (1917) 21-51.

Dargelegt nach dem ausführlichen Nekrolog des Breslauer Kollegs und zahlreichen Briefen. P. W., der bei Kaiser Leopold hohes Vertrauen genoss, hat aus innerer Ueberzeugung, selbstlos, nachdrücklich und mit gutem Erfolge für dieses Ziel gearbeitet. In Rom wusste man davon nichts. — Zitiert in *Geschichte,* III, 800 Anm. 3. Vgl. die folgende Nummer.

88. - *Zur Charakteristik des P. Moritz Vota.* Zeitschr. f. kath. Theologie 41 (1917) 283-302.

Mehrere Veröffentlichungen über seine Beziehungen zum preuss. Hofe, darunter ein Bericht von ihm selbst, lassen sein bald sehr hell, bald sehr dunkel gezeichnetes Bild in schärferen Umrissen erscheinen. V. war ein grosser Historiker, von wunderbarer Unterhaltungsgabe, ein wenig eitel und weltlich, Sanguiniker und Optimist. Auch er war eifrig für die preuss. Königserhebung tätig. — Vgl. *Geschichte,* III, 813, Anm. 3, s. die vorausgehende Nummer.

89. - *Die Jesuiten am Hofe zu München in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.* Histor. Jahrbuch 39 (1918/19) 73-114.

Durch Einführen fremdländischer Sitten bzw. Unsitten, Nachahmen des Hofes von Versailles, wird in diesem Zeitraum die Tätigkeit der Jesuiten, hauptsächlich als Hofbeichtväter, gehemmt und unter Max Emanuel zum guten Teil brachgelegt. — Vgl. *Geschichte,* III, 835-853 und siehe NN. 48 u. 87.

90. - *Das Jesuitengesetz. Sein Abbau und seine Aufhebung. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der Neuzeit.* Freiburg im Br. (Herder), 1919, 8°, 166 S. (= *Ergänzungshefte zu den Stimmen der Zeit.* I. Reihe: *Kulturfragen* 7. Heft).

Genauer geschichtlicher Nachweis, wie das Jesuitenausweisungsgesetz allmählich abgebaut und schliesslich 1917 aufgehoben wurde, nachdem es fast 45 Jahre bestanden hatte und seine Aufhebung vom Reichstag fünf- bezw. neunmal beschlossen worden war. — Vgl. NN. 7, 68 u. 69.

91. - *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge.* III. Band. *In der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts.* München-Regensburg (G. J. Manz), 1921, gr. 8°, XII-923 S.

In der Not der Nachkriegszeit glaubte der frühere Verlag, die Drucklegung nicht mehr übernehmen zu können. Auf die frühere Ausstattung musste wegen der grossen Teuerung verzichtet werden. Dem Verlag Manz verdanken wir die Fortführung und den Abschluss des Werkes. Der Band ist gegliedert in drei Abschnitte: Aeussere Entwicklung, Innere Geschichte und Arbeitsleistung. Die Kapitelzählung beginnt bei jedem Abschnitt von neuem, die Seiten aber sind fortlaufend numeriert. — Die andern Bände s. unter NN. 67, 70 u. 109.

92. - *Der kurpfälzische Hofbeichtvater P. Ferdinand Orban S. I.* Histor.-pol. Blätter 168 (1921), 369-383, 446-461.

Ueber sein Leben und seine Tätigkeit berichtet D. in der *Geschichte,* IV, 2. T. 342-359; 342, Anm. 4 verweist er auf diese Vorarbeit, die wir nicht sehen konnten. Ueber andere Hofbeichtväter vgl. NN. 87, 88, 96, 99 u. 104.

93. - *Die kurpfälzische und bayerische Volksmission im* 18. *Jahrhundert.* Histor.-pol. Blätter 170 (1922) 510-526, 565-580, 637-655.

Auch diese Aufsatzreihe war uns nicht erreichbar. D. zitiert sie in der *Geschichte,* IV, 2. T. 190, Anm. 1, zu Beginn des 5. Kapitels: *Die Volksmissionen,* 190-259. Siehe N. 78 und vgl. N. 55.

94. - *Ignatianische Frömmigkeit.* Stimmen der Zeit 103 (1922) 241-249.

Im Anschluss an Otto Karrers Werke: *Das Leben des hl. Franz Borja* und *Geistliche Briefe und Unterweisungen des hl. Ignatius,* legt D. dar, dass die Ignatianische Frömmigkeit auf dem Wesen aller wahren Frömmigkeit beruhe: Halten der Gebote Gottes und treue Erfüllung der Berufspflichten.

95. - *Feldseelsorge bei den bayrischen Truppen im* 18. *Jahrhundert.* Stimmen der Zeit 104 (1922) 112-122.

Sie wurde fast durchgehends von Jesuiten versehen. Mit den grössten Schwierigkeiten verbunden forderte sie vielfach geradezu heldenmütige Opfer. — D. berichet davon viele Einzelheiten aus Originalberichten aus dem Münchner Reichsarchiv. — Zitiert in *Geschichte,* IV, 2. T. zu Beginn des 8. Kapitels: *Bei den Soldaten,* 283, Anm. 1.

96. - *P. Daniel Stadler S. I., ein Hofbeichtvater des* 18. *Jahrhunderts.* in: *Miscellanea Francesco Ehrle. Scritti di Storia e Paleografia,* Bd. III (Roma, Bibl. Vaticana, *Studi e Testi* N. 39), S. 235-257.

Lebenslauf des Lehrers und Beichtvaters des bayerischen Kurfürsten Max Josef. Kurze Darstellung des Kampfes der Diplomaten gegen St., der schliesslich zu seinem Sturze führte. Auch die Geschichtschreiber greifen ihn an, denn St. war eine Vormauer gegen die kirchenfeindlichen Bestrebungen der Aufklärer. Schwächen und Fehler an ihm werden zugegeben. — Vgl. *Geschichte,* IV, 2. T. 395, Anm. 6.

97. - *Der Plan einer katholischen Zeitschrift in Bayern im* 18. *Jahrhundert.* Stimmen der Zeit 107 (1924) 158-160.

Plan einer Zeitschrift, die die Patres der bayrischen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu herausgeben sollten. Die Verwirklichung des Planes wurde durch die Aufhebung der Gesellschaft vereitelt. Der Artikel kehrt fast wörtlich wieder in *Geschichte,* IV, 2. T., 150-153.

98. - *Neus Licht über Wallensteins Schuld?* Stimmen der Zeit 107 (1924) 175-188.

Kurze Uebersicht über die neue W-Literatur (seit 30 Jahren). Wesentlich Neues wurde nicht beigebracht, wohl aber über Einzelheiten, auch solche von grösserem Interesse, neues Licht verbreitet. Das frühere Urteil (vgl. N. 14) bleibt voll bestehen. Siehe auch NN. 13, 14 u. 17.

99. - *Der bayrische Hofbeichtvater P. Theodor Smackers.* Stimmen der Zeit 108 (1924-25) 283-297.

Leben und Wirken des schwer verleumdeten Beichtvaters der bayrischen Kurfürstin Theresia Kunigunde, Tochter des Polenkönigs Johann III. Sobieski, 2. Gemahlin Max Emanuels, in Kürze dargestellt. Ausführlich weist D. die unverschämte Lüge des Ritter v. Lang zurück, Smackers habe mit der Kurfürstin in Venedig einen Sohn gezeugt, den man zu einer Amme nach Arezzo gab und der deshalb den Namen Aretin erhalten habe. — Vgl. *Geschichte* IV, 2. T. 369 ff.

100. - *Thorner Blutbad oder Thorner Tumult?* Stimmen der Zeit 109 (1925) 157-159.

Die Hinrichtung eines Bürgermeisters und einiger Bürger von Thorn nach einem Ueberfall auf das dortige Jesuitenkolleg, ein hartes Urteil nach den Gesetzen einer harten Zeit, wurde propagandistisch Blutbad genannt, geschichtlich berechtigter ist für diesen Vorfall der Name Tumult. Vgl. *Geschichte* IV, 1. T. 480-488.

101. - *Die Kaiserin Maria Theresia und die Aufhebung der Gesellschaft Jesu. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des* 18. *Jahrhundert.* Stimmen der Zeit 110 (1926) 206-221.

Das Nachgeben dieser dankbaren Schülerin und grossen Gönnerin der Gesellschaft Jesu in der Frage der Aufhebung erklärt sich aus einem dem spanischen König aus Liebe zu ihren Kindern bereitwillig erwiesenen Freundschaftsdienst. Hinweis in *Geschichte,* IV, 2. T. 448, Anm. 4, s. auch N. 11.

102. - *Die deutsche Unkultur des* 18. *Jahrhunderts auf der Jesuitenbühne.* Stimmen der Zeit 110 (1926) 330-345.

Handelt über P. Franz Callenbach und seine Satiren gegen die Grundübel der Zeit (Absolutismus, Feminismus, Modetorheiten, Servilismus). — Eine Vorarbeit, die D. in der *Geschichte,* IV, 2. T. verwertet, s. 88, Anm. 2. Vgl. N. 84.

103 - *Die Konversion des Kurprinzen Friedrich August von Sachsen* (1712-1717). Stimmen der Zeit 111 (1926) 104-117.

Der Kurprinz ist der Sohn des Kurfürsten Friedrich August I. (des Starken), bald darauf Königs August II. von Polen. Bei der Konversion seines Vaters war er noch nicht ein Jahr alt und blieb vorerst unter dem ausschliesslichen Einfluss seiner streng protestantischen Mutter und deren Mutter; mit 14 Jahren wurde er noch lutherisch konfirmiert. Grossen Einfluss auf seine, vom Papst oft gewünschte, Konversion hatte der Jesuit P. Johann B. Salerni. — Wörtlich in *Geschichte,* IV, 1. T. 489-500 übernommen.

104. - *Erziehungsgrundsätze eines sächsischen Hofbeichtvaters.* Stimmen der Zeit 111 (1925-26) 387-391.

P. Franz Herz S. I. ist dieser Hofbeichtvater und seine Erziehungsgrundsätze sind enthalten in seinen Briefen an die Kurprinzessin Maria Antonia, die Mutter seines Beichtkindes, des Kurprinzen, späteren Kurfürsten Friedrich August III., des Gerechten. Sie richten sich gegen die zu strenge und verkehrte Erziehung des Obersthofmeisters Freiherrn von Wessenberg. — Vgl. *Geschichte,* IV, 2. T. 333 f. — Ueber andere Hofbeichtväter vgl. die NN. 87, 88, 92, 96 u. 99.

105. - *Der Plan einer wissenschaftlichen Zeitschrift in Oesterreich am Vorabend der Aufhebung der Gesellschaft Jesu.* Zeitschr. f. kath. Theologie 50 (1926) 475-480.

Nach einem (am Schluss abgedruckten) Rundschreiben des Provinzials vom 19. April 1772. Die Z. sollte ein wissenschaftliches Sammelwerk in *deutscher*

Sprache werden. Der Plan blieb infolge der Aufhebung in seinen ersten Anfängen stecken. Nur ein Band erschien im Jahre 1775 mit dem Titel: *Katholische Zeitschrift*. Wien, Verlegts (sic!) Augustin Bernardi. — Auf das im lateinischen Wortlaut in diesem Artikel mitgeteilte Rundschreiben weist D. in der *Geschichte*, IV, 2. T. 153, Anm. 1 hin. Vgl. N. 97.

106. - *Die grösste Schandtat des Absolutismus des* 18. *Jahrhunderts. Die Vertreibung der Jesuitenmissionäre aus den überseeischen Missionen*. Stimmen der Zeit 112 (1926-27) 106-125.

Darstellung nach den Berichten deutscher Jesuiten-Patres und Brüder, die diese furchtbare Verfolgung mitgemacht haben.

107. - *Wer ist der Urheber des grossen Münchner Himmelsglobus vom Jahre* 1575? Stimmen der Zeit 114 (1927-28) 69-72.

Nach einer Münchener Handschrift ist es der Jesuit P. Heinrich Arboreus, Professor an der Ingolstädter Universität. Biographische Notizen über ihn.

108. - *Lorenzo Ricci*. Stimmen der Zeit 114 (1927-28) 81-92.

Eine Lebensskizze (ein ausführliches Lebensbild fehlt immer noch) des unglücklichen letzten Generals der alten Gesellschaft Jesu. — Vgl. *Geschichte* IV, 1. T. 6-15.

109. - *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge*. IV. Band. *Im* 18. *Jahrhundert*. München-Regensburg (G. J. Manz), 1928, in zwei Teilen, IX-516 u. VI-606 S.

Mit diesem Band konnte D. sein Lebenswerk glücklich abschliessen. Es war, wie er einleitend sagt: « der wichtigste und zugleich schwierigste von allen bisher erschienenen Bänden. Der wichtigste, weil er auf historischem Wege die Frage entscheiden muss, ob die Jesuiten, speziell in den Ländern deutscher Zunge, ihren Idealen untreu geworden und ihren Untergang verdient haben. Der schwierigste, weil es sich um eine trotz ihrer Nähe sehr wenig erforschte und gekannte Zeit handelt ». Beide Teile haben eigene Kapitel- und Seitennumerierung und Inhalts-Verzeichnis, aber ein gemeinsames Namen- und Sachregister. — Für die drei vorausgehenden Bände vgl. NN. 62, 70 u. 91.

110. - *Deutsche Auslandsehnsucht im achtzehnten Jahrhundert. Aus der überseeischen Missionsarbeit deutscher Jesuiten*. Stuttgart (Ausland und Heimat. Verlags-Aktiengesellschaft) 1928, 8°, 78 S. (= *Schriften des Deutschen Ausland-Institutes Stuttgart*, A. Kulturhistorische Reihe, Bd. 20).

Der 1. Teil gibt aus den Briefen und Berichten der Missionäre einen Einblick in deren innerste Gesinnungen. Der 2. Teil (S. 50-73) ist eine verbesserte und erweiterte Wiedergabe des unter N. 106 angeführten Artikels über die Verbannung der Missionäre aus Spanisch-Amerika. — Diese Schrift zitiert D. in *Geschichte* zum Kapitel: *Nach Indien!* Bd. IV, 2. T., 502-535, und zu Beginn des folgenden Kapitels: *In spanischen und portugiesischen Gefängnissen*, 536, Anm. 1, wo er merkwürdiger Weise seine unter N. 106 angeführte Abhandlung nicht zitiert.

111. - *Zwangsanleihen im* 18. *Jahrhundert*. Stimmen der Zeit 115 (1928) 228-232.

Gezeigt an einem konkreten Beispiel aus den Akten der bayrischen Jesuiten. 1721 verlangte der Kurfürst Max Emanuel vom Provinzial für sämtliche Kollegien ein Darlehen von 100 000 fl. Die Kollegien waren aber durch den Krieg so mittellos geworden, dass ein Teil der Mitglieder aus Mangel am nötigen Unterhalt in eine andere Provinz geschickt werden musste. Mit den angebotenen 15.000 fl. gab sich der Kurfürst nicht zufrieden. — Der Artikel kehrt wörtlich wieder in *Geschichte*, IV, 2. T. 497-502.

112. - *Eingemauerte Jesuiten in München.* Stimmen der Zeit 115 (1928) 307-309.
Es handelt sich um Pestleichen, wie aus dem Tagebuch des Kirchenpräfekten feststeht; nicht um Verbrechen, wie die Fabel berichtet.

113. - *Ein Dispensgesuch des Astronomen P. Max Hell S. I.* Zeitschr. f. kath. Theologie 52 (1928) 239-241.
P. Hell wurde im September 1767 vom dänischen König Christian VII. eingeladen, auf dänische Kosten nach Wardoe (Küste von Lappland) zu reisen, um dort den für 1769 berechneten Venus-Durchgang zu beobachten. D. teilt aus dem Vatikanischen Archiv das Dispensgesuch des Paters an Papst Clemens XIII. mit. Darin erbittet Hell für sich und seinen priesterlichen Begleiter um Befreiung vom Breviergebet, um Erlaubnis wenigstens an Sonn- und Feiertagen in Privatkapellen von Gesandten und in Privatzimmern auf einem mitgebrachten Altarstein zu zelebrieren und um Befreiung von der Freitagsabstinenz, solange sie (in weltlichen Kleidern) durch häretische Länder reisen und dort sich aufhalten müssen. Der Wiener Nuntius befürwortet das Gesuch Hells.

114. - *Pastors Papstgeschichte, ein providentielles Lebenswerk.* Stimmen der Zeit 116 (1928-29) 413-423.
Eine Würdigung, veranlasst durch Pastors Ableben. Das Providentielle besteht darin, dass P. die Gespensterangst vor der geschichtlichen Wahrheit zu verscheuchen oder wenigstens zu mindern, den Mut besass. P. hat in seinem monumentalen Werke manches aus der Geschichte der Gesellschaft Jesu, wie den Gnadenstreit, die Aufhebung ausführlich dargestellt.

115. - *Alte Kongregations-Regelbüchlein.* Präsides-Korrespondenz für Marianische Kongregationen 23 (1929) 209-211.
Diese Büchlein bieten wichtige Beiträge zur Kongregationsgeschichte, die man sonst vergebens sucht. Kongregationsbüchlein erschienen: 1566 in Köln von P. Coster, 1621 in Ingolstadt (Akademiker) und in Mainz (Priester), 1643 in Wien, 1715 in Innsbruck, 1719 in Strassburg (Bürger), 1747 in München von P. Fr. Neumayr, 1764 in Schlettstadt (Studenten).

116. - *Viktor Naumann (Pilatus).* Stimmen der Zeit 117 (1929) 141-142.
Kurzer Rückblick auf Leben und Werke dieses, auch politischen, Schriftstellers, der in einem grösseren Werke: *Der Jesuitismus* (Regensburg 1905), auch für die Gesellschaft Jesu eine Lanze eingelegt hat.

117. - *Savonarola und Loyola.* Stimmen der Zeit 117 (1929) 380-381.
Nach Prof. Schnitzer, in seinem grossen Werke: *Savonarola. Ein Kulturbild* (München, 1924, 2 Bände), sind sie grundsätzliche Gegner und bilden die stärksten Gegensätze. D. rückt die Ausführungen Schn. in die rechten Grenzen.

118. - *Neuere Sailer-Literatur.* Stimmen der Zeit 117 (1929), 391-397.
Besprechung der Sailer-Bücher aus den beiden letzten Dezennien aus Anlass des einhundertsten Jahrestages, an dem S. den bischöflichen Thron von Regensburg bestiegen hat. Einleitend ein paar Worte darüber, wie unsere Zeit sich der S. s wieder nähert, und er uns also viel zu sagen hat; dann ein kurzer Ueberblick über die Artikel in den Stimmen der Zeit, die sich mit S. befassen. S. war 1770 in die Gesellschaft Jesu eingetreten.

119. - *Ludendorff-Hoensbroech.* Stimmen der Zeit 118 (1929-30) 135-143.
General Ludendorff übertrifft noch Hoensbroech, den erwiesenen Zitatenfälscher und skrupellosen Jesuitenfeind. Dessen Entwicklung wird gezeigt. H. war aus dem Orden entflohen und auch von der Kirche abgefallen.

120. - *Jansenismus in Deutschland.* Stimmen der Zeit 118 (1929-30) 456-459.

Besonders auf kanonistischem und moralischem Gebiet hat der Jansenismus auf Deutschland stärker eingewirkt, als gewöhnlich angenommen wird. Nachweis dafür aus der gedruckten Literatur, für die Periode nach der Aufhebung der Gesellschaft Jesu vor allem aus der Münchener Dissertation: *Der Jansenismus in deutschen Landen. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte des* 18. *Jahrhunderts* von Dr Wilhelm Deinhardt. München (Kösel-Pustet) 1929, 8o, 142 S. Vom Kampfe der Jansenisten gegen die Jesuiten in Deutschland und Oesterreich spricht D. in der *Geschichte,* IV, 1. T. 1 Kap. und IV, 2. T. 11. Kap.

121. - *Zur neuesten Bibliographie der Geschichte des Jesuitenordens.* In: *Festschrift für Georg Leidinger,* München (Hugo Schmidt), 1930, S. 51-62.

D. s postumer Beitrag behandelt nur die letzten drei Jahrzehnte und nur Jesuitenautoren, auf die Zeitschriften-Literatur wird nicht eingegangen. Voraus geht ein Wort über die allgemeine Bibliographie. Die von D. dringend gewünschte Zeitschrift für die Geschichte des Jesuitenordens ist gegründet, unser *Archivum Historicum S. I.*

122. - *Zur Geschichte des Benediktinischen Mönchtums.* Zeitschr. f. Aszese u. Mystik 5 (1930), 74-77.

Dieser Beitrag ist mehr ein Bericht als eine Besprechung des Buches des Maria Laacher Mönches Dr Stephanus Hilpisch O. S. B.: *Geschichte des Benediktinischen Mönchtums.* (Freiburg, Herder, 1929, X u. 433 S., gr. 8o) D. kommt infolge der rein historischen Betrachtungsweise zum Schlusse, dass Benediktinische und Ignatianische Aszese, bei allem Unterschied, doch das gleiche Hauptziel und das gleiche Hauptmittel gemeinsam haben, Gott allein und Heroismus in der Ausgestaltung der Lehre Christi.

123. - *Geheimnis der Jesuiten.* Zeitschr. f. Aszese u. Mystik 5 (1930), 81-82.

D. berichtet kurz über das Werk von René Fülop-Miller: *Macht und Geheimnis der Jesuiten. Kulturhistorische Monographie.* (Leipzig und Zürich, Grethlein, 1929, 576 S., gr. 8o, 228 Abbildungen.) Die Lösung des Geheimnisses findet der Verfasser in der äusseren Organisation und im demütigen Gehorsam. Die inneren Gründe: religiöse, übernatürliche Auffassung und Opfer des freien Willens bleiben dem ernst nach Wahrheit strebenden Forscher verborgen, wiewohl er die Berechtigung einer religiösen Auffassung nicht bestreitet.

* * *

Die weiteren Nummern führen, ebenfalls in zeitlicher Reihenfolge, Schriften D. s an, die mit der Gesellschaft Jesu und ihrer Geschichte keine Beziehung haben. (Für N. 134 ist das zweifelhaft).

124. - * *Ein Märtyrer des Beichtsiegels.* Stimmen aus Maria-Laach 26 (1884), 217-222.

Dieser Märtyrer ist der Kaplan Andreas Faulhaber, der am 30. Dezember 1757 in Glatz auf Befehl Friedrich II. von Preussen gehenkt wurde, weil er angeblich einem Soldaten in der Beicht geantwortet habe, das Desertieren habe « wohl eben nichts zu bedeuten ». Die Veröffentlichung eines Briefes aus dem Kriegsarchiv des grossen Generalstabes über diesen Fall im vierten Bande der *Publikationen aus dem geheimen Staatsarchiv* von Lehmann veranlasste D. einige wichtige Punkte dieses Briefes nach der *Urkundlichen Kirchengeschichte der Grafschaft Glatz* von Al. Bach zu berichtigen und zu ergänzen. — Siehe N. 131.

125. - *Roms Stellung zur Bartholomäusnacht.* Stimmen aus Maria-Laach 29 (1885), 263-277.

Eine Mitwisserschaft und vorherige Gutheissung des Papstes ist ausgeschlossen, da eine längere Vorbereitung der Bartholomäusnacht nicht vorausging. Papst Gregor XIII. verabscheute die grausame und ungesetzliche Art und Weise des Vorgehens. Warum aber dann die Freude und das feierliche Te Deum in Rom? Weil die grausame Verfolgung und schamlose Beraubung der Kirche durch die Hugenotten beendet schien und die ganze europäische Politik mit einem Schlage zu Gunsten des katholischen Glaubens geändert war. — Vgl. N. 126.

126. - *Zur Vorgeschichte der Bartholomäusnacht.* Stimmen aus Maria-Laach 29 (1885), 116-137.

Von längerer Vorbereitung der Pariser « Bluthochzeit » von 1572 kann nicht die Rede sein; die katholische Religion kann dafür nicht verantwortlich gemacht werden, denn die Beweggründe Katharinas von Medici haben mit Religion durchaus nichts zu tun; endlich sind die Schilderungen der Greuel zumeist von Hass und Parteisucht entstellt. — Vgl. N. 125.

127. - *Jeanne d'Arc im Urteile der neuern Geschichtschreibung.* Stimmen aus Maria-Laach 35 (1888) 147-164, 224-240.

Namhafte Arbeiten über die Befreierin Frankreichs sind nur in Frankreich, Deutschland und England erschienen. Aus diesen lässt sich übereinstimmend und sicher feststellen: 1) Johanna war körperlich kerngesund und klaren, nüchternen Verstandes; 2) jeder Betrug von seiten Johannas sowohl wie von ihrer Umgebung ist völlig ausgeschlossen; 3) die Jungfrau ist nicht fähig, eine bewusste Lüge vorzubringen; 4) in ihrem Leben finden sich Vorgänge (Rätsel), die nach den gewöhnlichen Gesetzen des menschlichen Lebens nicht erklärt werden können. Vgl. N. 129.

128. - *Ehescheidung und zweite Heirat Napoleons I.* Zeitschr. f. kath. Theologie 12 (1888) 593-629.

D. gibt eine geschichtliche Darstellung nach den Akten. Seiner Ansicht nach war die erste (Zivil-) Ehe N. s wahrscheinlich gültig. Siehe auch N. 130.

129. - *Ueber eine Irrung der Jungfrau von Orléans.* Stimmen aus Maria-Laach 36 (1889) 24-37.

Der subjektive Irrtum der Jungfrau bezieht sich auf ihren persönlichen Anteil an dem Befreiungswerke ihres Vaterlandes nach der Krönung des Königs. « Der Angriff auf Paris war weder gegen noch auf Befehl meiner Stimmen » bekennt sie selbst während des Prozesses. — Vgl. N. 127.

130. - *Napoleons Ehescheidung im Lichte der neuesten Actenstücke.* Stimmen aus Maria-Laach 38 (1890) 14-31.

Die neuesten Aktenstücke befinden sich im Nationalarchiv zu Paris und wurden von Henri Welschinger in seinem Buche: *Le divorce de Napoléon* (Paris 1889) verwertet. Die Lösung der Frage wird durch sie nicht wesentlich gefördert, sie bringen aber Bestätigung für bisher gewonnene Ergebnisse. D. legt mit Benützung seiner früheren Arbeit (s. N. 128) und der neuesten Aktenveröffentlichung den Stand der Frage dar. Siehe N. 128.

131. - * *Zum Prozess Faulhaber-Glatz* 1757. Stimmen aus Maria-Laach 39 (1890). 221-224.

Die bereits im Bande 26, 217-222 gegebene Ergänzung kann D. nunmehr aus ungedruckten Aktenstücken des k. k. Kriegsarchives zu Wien bestätigen und erweitern. Aus dem ersten und ausführlichsten Schreiben über den Prozess geht

hervor, dass der preussische Kommandant Fouqué wegen der häufigen Fahnenflucht der Glatzer die katholische Geistlichkeit beargwöhnte und Friedrich II. selbst den heissen Wunsch hegte, dass « ein rigoureuses Exempel geschehen könne ». Weiters ist in einem andern Schriftstück die Stelle genau bezeichnet, wo Kaplan Faulhaber sein glorreiches Ende als Märtyrer des Beichtsiegels fand. Auch steht urkundlich fest, dass auf ausdrücklichen Befehl des Königs ihm Beichtvater und Empfang der hl. Komunion verweigert wurde. — Siehe N. 124.

132. - *Briefe des Feldmarschalls Radetzky an seine Tochter Friederike.* 1847-1857. *Aus dem Archiv der freiherrlichen Familie Walterskirchen.* Festschrift der Leo-Gesellschaft zur feierlichen Enthüllung des Radetzky-Denkmals in Wien. Mit einen Porträt und mehreren Facsimile. Wien, (Josef Roller & Comp.), 1892, gr. 8o, 194 S.

D. gibt « Zur Einführung » (S. 5-34) ein anschauliches Lebensbild R. s, indem er dessen Bedeutung als eines der grössten Feldherrn des 19. Jahrhunderts aus vielen Berichten und Zeugnissen darlegt. Es folgen S. 38 - 165 die Briefe des 1847 bereits 81-jährigen an seine Tochter, verehelichte Gräfin Wenckheim; S. 169-182 Beriche über Krankheit, Tod und Beileidschreiben; Denksprüche R. s in Facsimile; S. 191-194 ein Personenregister.

133. - WARNKOENIG, Wilhelm, *Joseph von Görres. Ein Kämpfer für die Freiheit. Dem freien deutschen Volk geschildert.* Berlin, Germania, 1895, 88S. (= *Katholische Flugschriften* Nr. 91).

Die unter den NN. 133-138, 140-146 aufgeführten Schriften konnten wir nicht erreichen.

134. - *Lämmer, Wölfe, Hunde und Adler.* Die Wahrheit 3 (1897) 481-488.

135. - *August Reichensperger.* Berlin (Germania), 1900, 75 S. (= *Katholische Flugschriften* Nr. 141).

136. - *In der grossen Schicksalsstunde. Kriegspredigten.* Regensburg (Pustet), 1914, 8o, 110 S.

137. - *Mit Gott für König und Vaterland. Ein Kriegsgebetbüchlein.* Regensburg (Verlaganstalt vorm. G. J. Manz), 1914, 32o, 48 S. 8. Auflage 1915 (36.-40. Tausend).

138. - *Mut und Vertrauen. Trostbüchlein für verwundete Soldaten.* Regensburg (Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz), 32o, 72 S. 3 Auflagen.

139. - *Confiance! Courage! Considérations et prières pour les prisonniers de guerre.* München-Regensburg (G. J. Manz), 1914, 10 × 6,5 cm. 67 S.

Ein Betrachtungs- und Gebetbüchlein für Kriegsgefangene in französischer Sprache. Die Betrachtungen (über Soldatenpflichten und christliche Glaubenswahrheiten) sind aus französischen Schriftstellern, vor allem Chateaubriand, gewählt. Der 2. Teil enthält die gebräuchlichsten täglichen Gebete, Mess-, Kommunion- und Beichtandachten, Gebete für Kranke. Siehe N. 144.

140. - *Der Lügengeist im Völkerkrieg. Kriegs-Märchen.* München (G. J. Manz), 1915, 12o, 72 S.

141. - *Goldkörner aus eiserner Zeit. Kriegs-Exempel.* München (G. J. Manz), 1915, 12o, 120 S. — 2. Folge. München-Regensburg (G. J. Manz), 1916, 160 S.

142. - *Teufelsmystik in Deutschland in der Zeit nach dem dreissigjährigen Krieg.* Köln (P. J. Bachem), 1918, 8°, S. 5-20 (= Görresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland, 1918, Heft 3.).

143. - *Durch zum Sieg. Ein Kriegsruf an unsere tapferen Soldaten.* München-Regensburg (G. J. Manz), 1918, 240 S. 10. Aufl.

144. - *Confiance! Courage! Considérations et Prières pour les prisonniers de guerre.* 6e édition revue. Regensburg (G. J. Manz), 1918.
1. Auflage siehe N. 139.

145. - *Lichtgedanken in dunkelster Stunde.* München (Manz), 1919, 12°, 34 S.

146. - *Der Dekalog, die Grundlage der Kultur.* Freiburg. 1919, 32 S. (= Flugschriften der Stimmen der Zeit 10).

147. - *Der Bolschewismus.* Stimmen der Zeit 97 (1919) 133-148.
Uebersicht über die bisherige Literatur von allgemeinem Interesse über den B. Anonyme Berichte bleiben ausgeschlossen. Eingangs einige Notizen über die theoretische Begründung und programmatische Festlegung des B. — Siehe auch NN. 148, 150 u. 152.

148. - *Der Bolschewismus.* Freiburg (Herder), 1919, 8° 32 S., 3 Aufl. (=Flugschriften der « Stimmen der Zeit ». 6. Heft).
Unter dem gleichen Titel gibt D. in diesem Heft Antwort auf folgende Fragen: 1. Wie ist der B. enstanden? 2. Was ist sein Programm? 3. Was hat er geleistet? 4. Wer sind die Führer? 5. Was ist unsere Aufgabe? -Siehe NN. 142, 150 u. 152.

149. - *Ungedruckte Briefe zur Geschichte der Rheinlande im zweiten Jahrzehnte der preussischen Besitzergreifung.* Stimmen der Zeit 99 (1920) 15-26.
Diese Briefe stammen aus einem rheinischen Familienarchiv und wurden D. zu Verfügung gestellt. Sie bezeugen die schwere Beeinträchtigung der rheinländischen Katholiken in ihren kirchlichen und erzieherischen Interessen und die finanzielle Schädigung durch Verdrängung der Eingesessenen von öffentlichen Aemtern.

150 - *Die Wetterwolke im Osten.* Stimmen der Zeit 99 (1920) 112-123.
Diese Wetterwolke ist der Bolschewismus, dessen Macht stark gewachsen ist und der voraussichtlich noch manches Jahr bestehen wird. (Nach Kardinal Kakowski von Warschau noch 20 - 25 Jahre.) Gründe, weshalb sich der B. so lange halten konnte. — Siehe NN. 147, 148, 152.

151. - *Das katholische Pfarrhaus.* Stimmen der Zeit 99 (1920) 275-284.
Protest gegen Lautensacks Pfarrhauskomödie, ein unsittliches und verleumderisches Berliner Bühnenstück. D. gibt Proben würdiger und günstiger Beurteilung des katholischen Pfarrhauses auch von nichtkatholischen Schriftstellern.

152. - *Die Wurzeln des Bolschewismus. Eine ernste Mahnung auch für uns.* Stimmen der Zeit 99 (1920) 402-413.
Gottesleugnung und Gotteshass sind die Grundwurzeln des westeuropäischen, besonders des deutschen Atheismus und Materialismus, von dem der russische Nihilismus ein Pfropfreis ist. B. ist eben der russische Nihilismus, sozialistisch verbrämt und internationalisiert. Den Beweis für diese Aufstellung

entnimmt D. den Schriften russischer Nihilisten und deutscher Philosophen, vor allem Kant und Hegel. — Siehe NN. 147, 148, 150.

153. - *Grossstadt-Elend und Rettung der Elendesten.* Freiburg (Herder), 1920, 8°, 32 S. (= Flugschriften der « Stimmen der Zeit », 19. Heft).

Grossstadt-Elend, Rettungsversuche durch den Salutismus (Leitende Ideen, Leistungen der Heilsarmee), Was wir? sind die 3 kurzen Kapitel. — Vgl. auch NN. 155-158.

154. - *Polemik.* Stimmen der Zeit 102 (1921-22) 409-422.

Die Polemik, d. i. Streit mit den geistigen Waffen des Wortes oder der Feder, muss entgiftet, versittlicht werden, um die nationale und internationale Verständigung zu ermöglichen. Eigene Vereinigungen wurden für diesen Zweck gegründet. D. erinnert an einige Mahnungen, die zur Zeit der bittersten Kämpfe ergangen sind (Gegenreformation, Weltkrieg) und allgemeinen Wert für die P. beanspruchen können.

155. - *Das grosse Kindersterben in Deutschland.* Stimmen der Zeit 104 (1923) 321-331.

Die verheerende Auswirkung der Hungerblockade unter den Kindern wird in Zahlen und Berichten erschütternd dargestellt. — Vgl. NN. 153, 156-158.

156. - *Bilder aus dem deutschen Kinderelend.* Stimmen der Zeit 105 (1923) 107-120.

Diese B. sind entnommen einer Reihe von Mitteilungen, die D. aus Anlass seines vorausgehenden Aufsatzes über das Kindersterben in Deutschland zugegangen sind. Aerzte, Lehrer, Barmherzige Schwestern, Fürsorgebeamtinnen geben voll glaubwürdig ohne persönliches Interesse Selbstgeschautes wieder. Voraus ein Bericht über die Teuerung. — Vgl. NN. 153, 155, 157 u. 158.

157. - *Das grosse Kindersterben und Kinderelend in Deutschland.* Freiburg (Herder), 1923, 8°, 40 S.) (= Flugschriften der « Stimmen der Zeit ». 25. Heft).

Diese Flugschrift ist eine erweiterte Zusammenfassung der vorgenannten Artikel. Siehe NN. 155 u. 156 und vgl. NN. 153 u. 158.

158. - *Benedikt XV. und die hungernden Kinder.* Stimmen der Zeit 105 (1923) 313-314.

Einige Daten über die Liebestätigkeit Benedikt XV. für die hungernden Kinder und deutsche Uebersetzung seines Rundschreibens vom 1. Dezember 1920, gleichsam des Testamentes des edlen Kinderfreundes, in dem er noch einmal seiner väterlichen Sorge um die hungernden Kinder den liebevollsten Ausdruck verleiht. Vergl. NN. 153, 155-157.

159. - *Ein Priester der Barmherzigkeit.* Stimmen der Zeit 110 (1925-26) 233-235.

Hinweis auf die Lebensbeschreibung eines elsässischen Pfarrgeistlichen: *Der Strassburger Münsterprediger Simon Ferdinand Mühe* (1788 *bis* 1865). *Ein Zeit- und Lebensbild* von Dr L. Pfleger, Kolmar i. E, 1925, 8° 256 S. — Vgl. N. 161.

160. - *Gott und Ich. Lose Blätter aus dem Tagebuch eines grossen Naturforschers.* Stimmen der Zeit 115 (1928) 321-334.

Dieser grosse Naturforscher ist der berühmte Physiolog und Professor der Lütticher Staats-Universität Theodor Schwann. Klare Erkenntnis der eigenen Nichtigkeit drückt er in diesen Blättern bündig aus.

161 - *Ein Pionier der katholischen Presse und ein Grosser der christlichen Liebe.* Stimmen der Zeit 116 (1928-29) 463-468.

Besprechung des Buches: *Carl Braun. Ein Priesterleben im Dienste der Jugend und Heimat. Zum Gedächtnis seines* 50. *Todestages.* Von Emil Clemens Scherer. (Schriften der Gesellschaft für elsässische Kirchengeschichte.) Freiburg i. Br. (Herder) 1927, 8°, XII-286 S. Obwohl Braun ein begeisterter Vorkämpfer für deutsche Sprache und deutsches Lied war, musste er doch in der Verbannung sterben. — Vgl. N. 159.

162. - *Wissenschaftliche Rückständigkeit.* Stimmen der Zeit 117 (1929) 189-200.

Diesmal wird der « anderen Seite », der protestantischen Wissenschaft und ihren Vertretern in allen Jahrhunderten, ihre verblüffende Unkenntnis der katholischen Lehre und der Geschichte des von ihnen so oft angegriffenen Jesuitenordens nachgewiesen.

163. - *Die mittelalterliche Inquisition, eine zeitgeschichtliche Erscheinung.* Stimmen der Zeit 117 (1929) 401-413.

Geschichtliche Betrachtung der wesentlichen Auffassung der christlichen Kirche über die Ketzerbestrafung. Die Inquisition ist zeitlich bedingt, bedauerlich in ihren Auswüchsen, ihre Wiedereinführung ist nicht zu befürchten.

164. - *Der letzte Grossmeister des Templerordens.* Stimmen der Zeit 118 (1929-30) 182-195.

Auf Grund von Tatsachenmaterial entwirft D. von Jakob von Molay ein vielfach anziehendes Lebensbild; dessen Unschuld steht fest.

165. - *Johannes Janssen als katholischer Historiker. Zum Problem einer katholischen Geschichtschreibung.* Der katholische Gedanke. Eine Vierteljahrschrift. 3 (Kempten, Josef Kösel & Friedrich Pustet, 1930), 300-311.

D. bringt Zeugnisse auch nichtkatholischer Gelehrter für die Berechtigung und Notwendigkeit einer katholischen Geschichtschreibung. Ausbreiten der geschichtlichen Wahrheit im Geiste der Liebe und des Friedens ist ihre Aufgabe. Daran schliesst D. die Untersuchung, wie Joh. Janssen sich zu dieser Aufgabe und ihren Forderungen verhalten hat, und nimmt Stellung zu den gegen J. erhobenen Vorwürfen.

166. - *Zur Lage der protestantischen Theologie.* Stimmen der Zeit 119 (1930) 227-229.

Das Wort Pius XI. « Der Protestantismus sinkt von Verfall zu Verfall » wird als richtig erwiesen für die protestantische Theologie (mit der das religiöse System steht und fällt) nach Urteilen sachkundiger protestantischer Seite.

167. - *Die Kolumbus-Frage. Zur Problematik der modernen Geschichtschreibung.* Stimmen der Zeit 120 (1930-31) 195-207.

(Diese Abhandlung erschien nach dem Tode Ds.) Die Kolumbus-Literatur ist ein Beispiel für den Subjektivismus unserer Zeit, das zugleich zeigt, welche Verwirrung der Subjektivismus auch auf politischem und kirchlichem Gebiete anrichtet.

APPROBANTIBUS SUPERIORIBUS ECCLESIASTICIS

P. Giuseppe Castellani S. I. — Responsabile

Tipografia Poliglotta della Pont. Univ. Gregoriana. - 1944.